



KOOPERATIVER PLANUNGSWETTBEWERB

Diakonisches Zentrum Christuskirche Reutlingen

Dokumentation

AUSLOBERIN Evangelische Gesamtkirchengemeinde Reutlingen

BETREUUNG citiplan GmbH, Pfullingen

KOOPERATION Diakonieverband Reutlingen, BruderhausDiakonie,
Ev. Kirchengemeinde RT-West / Betzingen

STAND 24.01.2023

Inhaltsverzeichnis

Allgemeiner Teil	5
Ergebnisse	17

Allgemeiner Teil

I.

01. Ausloberin



Ausloberin

Ev. Gesamtkirchengemeinde Reutlingen
Matthäus-Alber-Haus
Lederstraße 81
72764 Reutlingen

Ansprechpartner:
Daniel Fehrle
daniel.fehrle@elk-wue.de
Sarah Schütz
sarah.schuetz@elk-wue.de

02. Verfahrensbetreuung



Wettbewerbsbetreuung

citiplan GmbH · Stadtplanung und Projektentwicklung
Wörthstraße 93
72793 Pfullingen

info@citiplan.de
www.citiplan.de

Ansprechpartner:
Albrecht Reuß
Jasmina Poprzanovic
poprzanovic@citiplan.de

03. Teilnehmer*Innen der Vorprüfung

Die Vorprüfung wurde von der citiplan GmbH durchgeführt. Folgende Mitarbeiter*Innen waren an der Vorprüfung beteiligt: Jasmina Poprzanovic, Nadine Grünenwald, Rica Voß und Albrecht Reuß.

Alle Mitarbeiter*Innen, die am Verfahren der Vorprüfung beteiligt waren, wurden im Rahmen des Wettbewerbsverfahrens zur Geheimhaltung der Ergebnisse verpflichtet.

04. Preisgericht

Fachpreisrichter*innen (stimmberechtigt)

- 01 Sebastian Zoeppritz, Architekt und Stadtplaner
- 02 Christina Simon-Philipp, Architektin und Stadtplanerin
- 03 Angela Weiskopf, Architektin, Baubürgermeisterin, Stadt Reutlingen
- 04 Gerald Wiegand, Architekt und Stadtplaner, Ev. Oberkirchenrat
- 05 Michael Glück, Landschaftsarchitekt

Stellvertretende Fachpreisrichter*innen

- 01 Mario Flammann, Architekt und Stadtplaner
- 02 Sebastian Läßle, Architekt und Bauökonom, Ev. Oberkirchenrat
- 03 Renato Ribeiro Bezerra, Architekt, Landesdenkmalamt - in Vertretung für Ulrike Roggenbuck-Azad (stimmberechtigt)
- 04 Irene Sperl-Schreiber, Landschaftsarchitektin, Stadtplanerin und Architektin

Sachpreisrichter (stimmberechtigt)

- 01 Marcus Keinath, Dekan
- 02 Daniel Fehrle, Ev. Gesamtkirchengemeinde Reutlingen
- 03 Dr. Joachim Rückle, Diakonieverband Reutlingen
- 04 Christoph Zügel, Ev. Kirchengemeinde Reutlingen West-Betzingen
- 05 Christian Freisem, BruderhausDiakonie

Stellvertretende Sachpreisrichter*innen

- 01 Dr. Heike von Raven, Ev. Gesamtkirchengemeinde Reutlingen
- 02 Stephanie Gohl, Diakonieverband Reutlingen

Berater / Sachverständige

- _ Hans-Jürgen Failenschmid, Stadt Reutlingen - in Vertretung für Stefan Dvorak
- _ Reinhard Braxmaier, Stadt Reutlingen - in Vertretung für Ralf Bültge-Bohla
- _ Georg Frey, Stadt Reutlingen
- _ Raphael Riegraf, Stadt Reutlingen

Vertreter der Kirchengemeinde

- _ Jörg Lamparter (Kige Rt West-Betzingen)

Vertreter*innen des Gemeinderats

- _ Helmut Treutlein (SPD)
- _ Elisabeth Hillebrand (CDU)
- _ Prof. Dr. Jürgen Straub (WIR)
- _ Gabrielle Janz (Die Grünen und Unabhängigen)
- _ Jürgen U. Fuchs (FWV)
- _ Carola Rau (Die Linke)
- _ Hansjörg Schrade (AFD)

Vertreter der Nachbarschaft

- _ Johannes Rinn

05. Verfahren

Ausgelobt wurde ein nicht-offener architektonischer Realisierungswettbewerb im kooperativen Verfahren unter Aufhebung der Anonymität der Verfasser für die Nutzungserweiterung der Christuskirche Reutlingen zu einem Diakonischen Zentrum Christuskirche durch entsprechende Einbauten und Ergänzungsbauten.

Das Grundstück der Christuskirche liegt in der Tübinger Vorstadt zwischen der Gminder-, Lohmühle- und Benzstraße und hat eine Größe von ca. 5.090 m².

Der Durchführung dieses Wettbewerbs lagen die Richtlinien für Planungswettbewerbe, RPW 2013, in der Fassung vom 31. Januar 2013 zugrunde.

Die Anwendung und Anerkennung der RPW war für alle Beteiligten verbindlich, soweit die Auslobung nicht ausdrücklich davon abgewichen ist.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Kirche keine öffentliche Auftraggeberin ist und somit das Ausloben dieses Wettbewerbes nicht unter die öffentlichen Vergabevorschriften fiel.

Die Auslobung wurde mit der Architektenkammer Baden-Württemberg abgestimmt und unter der Nummer 2022-2-10 registriert.

06. Anlass und Zweck des Wettbewerbs

Die Christuskirche wird in der bisherigen Größe als Gottesdienst-Kirche nicht mehr benötigt. Auch als Begegnungsort und als Konzert-Kirche ist sie unterausgelastet und wirtschaftlich nicht tragfähig. Die Eigentümerin hat jährliche Unterhaltungsaufwendungen in fast sechsstelliger Höhe zu stemmen. Zudem ist das Gebäude stark sanierungsbedürftig, insbesondere hinsichtlich Gebäudetechnik, Energieverbrauch und Dach.

Gleichzeitig gibt es in anderen kirchlichen Feldern einen hohen Raumbedarf, so dass die Christuskirche zu einem Diakonischen Zentrum mit vielfältigen Angeboten entwickelt werden soll rund um die Lebensbereiche Wohnen, Arbeiten, Kultur und Begegnung. Die Beratungsangebote des Diakonieverbands (bislang verteilt auf vier Standorte) sollen an der Christuskirche gebündelt werden. Vorgesehen sind außerdem etwa 20 bis 25 Wohnungen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen sowie Räume für die örtliche Kirchengemeinde, eingebettet in eine Kultur- und Tagungskirche mit einem „Multi-Café“ als zentralem Begegnungsort.

Das Wohnen umfasst inklusives Wohnen, sozialgebundenes Wohnen, Mitarbeiter*innen Wohnen, aber auch freies Wohnen, um eine ausgewogene soziale Mischung zu erreichen - und auch Bevölkerungsgruppen anzusprechen, die durch persönliches und ehrenamtliches Engagement zur Stabilität des nachbarschaftlichen Wohnprojektes und zur Quartiersarbeit beitragen können.

Im Einzelnen werden mit dem Projekt folgende Ziele verfolgt:

- _ Bündelung der diakonischen Angebote an einem Standort
- _ Weiterentwicklung und Nutzungsintensivierung der denkmalgeschützten Christuskirche zu einer Kultur- und Tagungskirche mit einem „Multi-Café“ als zentralem Begegnungsort
- _ Schaffung von sozialem Wohnraum mit Durchgriff auf die konkreten Belegungsrechte, Miteinander von Wohnen und Arbeiten
- _ Förderung des sozialen Miteinanders im Christuskirchen-Ensemble und im Quartier
- _ Ökologisch nachhaltiges Bauen und Wohnen

Im Wettbewerb sollte durch Einbauten und Ergänzungsbauten – und in verträglichem Maße auch Umbauten – eine gute städtebauliche, freiräumli-

che und hochbauliche Lösung zur Erreichung der genannten Ziele gefunden werden.

07. Machbarkeitsstudie Kennzahlen

Die Bruttogeschossflächen der Wettbewerbsarbeiten entsprechen mit geringen Abweichungen den Kennzahlen aus dem Update Machbarkeitsstudie von 2022.

Die Kennzahlen aus der Machbarkeitsstudie sind BGF Neubau ca. 2.800 m² und BGF Kirche ca. 1.600 m².

08. Ablauf des Wettbewerbs

Preisrichtervorbesprechung	27.05.2022
Versand Wettbewerbsunterlagen	20.06.2022
Rückfragen bis	05.07.2022
Rückfragenkolloquium	12.07.2022
Versand Beantwortung Rückfragen	19.07.2022
Zwischenpräsentation	13.09.2022
Abgabetermin Wettbewerb	28.11.2022
Abgabetermin Modell	15.12.2022
Sitzung des Preisgerichts	17.01.2023
Bekanntgabe des Ergebnisses	18.01.2023
Ausstellung der Arbeiten	im Anschluss

09. Abgabe der Wettbewerbspläne und Modelle

Bis zum Abgabetermin für die Wettbewerbsarbeiten am 28.11.2022, um 16:00 Uhr gingen bei der Vorprüfung sechs Arbeiten fristgerecht und ungeöffnet ein.

Bis zum Abgabetermin für das Modell am 15.12.2022, um 16:00 Uhr gingen sechs Modelle fristgerecht ein.

10. Formale Vorgaben

Alle Verfasser haben die formalen Vorgaben im Wesentlichen eingehalten.

11. Wettbewerbsleistungen

Maximal 4 DIN A0 Pläne, hochkant, gerollt, dürfen eingereicht werden zzgl. der unter Punkt 14. genannten Vorprüfpläne.

01. Schwarzplan M 1:5.000

Darstellung der Baukörper der umgebenden und der geplanten Bebauung als schwarze Flächen.

02. Städtebaulicher Kontext M 1:1.000

Darstellung der Baukörper sowie Darstellung der städtebaulichen Bezüge zur Umgebung (bspw. Wegeverbindungen, Sichtbezüge, Grünzusammenhänge) im Maßstab 1:1.000.

03. Lageplan in M 1:500

Darstellung des Lageplans als Dachaufsichtsplan mindestens mit Darstellung der Baukörper, Freianlagen und Zugänge.

04. Nutzungskonzept M 1:500

Schematische Darstellung des Nutzungskonzeptes über alle Geschosse mit Darstellung der Flächen für Diakonische Beratungsangebote und Büros (in blau), Gruppen- und Besprechungsräume (in orange), „Multi-Café“ mit Funktionsräumen (in gelb), Kirchenraum (in weiß), Wohnungen (in rot) sowie Erschließungsflächen und Funktionsräume (in grau).

05. Grundrisse M 1:200

Grundrisse aller wesentlichen, unterschiedlichen Geschosse im Maßstab 1:200

06. Schnitte 1:200

Schnitte Nord-Süd und Ost-West durch alle Gebäude im Maßstab 1:200

07. Ansichten M 1:200

Ansichten aus allen vier Himmelsrichtungen im Maßstab 1:200

08. Leitdetails

Leitdetails im erforderlichen Umfang im Maßstab 1:50 sollen eine Beurteilung der vorgesehenen Materialität sowie spezieller Anschlüsse zwischen Alt und Neu in der Fassade, sowie innerhalb der Kirche ermöglichen.

09. Visualisierungen

Zwei Visualisierungen. Eine Visualisierung mit dem Blick aus dem Kirchenraum nach Westen zur heutigen Empore. Die zweite Visualisierung im Außenbereich, um die Verknüpfung des Kirchengebäudes mit dem Neubau zu zeigen.

10. Piktogramme und textliche Erläuterungen

Piktogramme und textliche Erläuterungen sind erwünscht, soweit sich wesentliche Planungsinhalte nicht direkt aus den Plänen erkennen lassen. Textliche Erläuterungen sind nur auf den Plänen selbst zugelassen und dürfen die maximale Länge von 2 Din A4-Seiten bei Schriftgröße 10 pt nicht überschreiten.

Piktogramme sind insbesondere erwünscht hinsichtlich

- der architektonischen Leitidee
- des nachhaltigen, energetischen Konzeptes
- der denkmalpflegerischen Grundhaltung

11. Berechnungen

Berechnung der vorgegebenen Kennziffern im Berechnungsformblatt:

- a. Flächenermittlung und Flächenbilanz (BGF, NUF - DIN 277-1: 2016-01)
- b. Nutzungsfläche (NUF) / Kubatur jeweils getrennt nach Altbau / Neubau
- c. Anzahl der Wohneinheiten (WE) nach Wohnungsgröße sortiert
- d. Sonstige Flächen/ Angaben

12. Vorprüfunterlagen

Für die Vorprüfung ist in Prüfplänen nachvollziehbar darzustellen die Berechnung der Kennziffern nach Ziff. 11.

13. Verfassererklärung und Ausstellungskarte

Verfassererklärung und Ausstellungskarte in einem separaten, verschlossenen Umschlag.

14. Verzeichnis aller einzureichenden Unterlagen

Tabellarische Auflistung der eingereichten Unterlagen (pdf)

In Papierform sind abzugeben:

- _ Präsentationspläne im Originalformat (gerollt)
- _ Präsentationspläne zusätzlich verkleinert im DIN A3 Format
- _ Berechnungsblatt, Prüfpläne (gefaltet)
- _ Verfassererklärung und Karte für die Ausstellung in einem verschlossenen Umschlag

Zusätzlich auf einem digitalen Datenträger (USB-Stick oder CD) abzugeben:

- _ Präsentationsunterlagen pdf- und jpg-Format
- _ Prüfpläne in pdf- und dwg-Format
- _ Berechnung der Kennzahlen im pdf- und Excel-Format

15. Modell M 1:500

Städtebauliches Massenmodell einheitlich in weiß.

12. Geforderte Leistungen

Die geforderten Leistungen, wurden von den Teilnehmer*Innen erbracht. Fehlende oder abweichende Leistungen wurden im Vorprüfbericht vermerkt.

Die Vorprüfung konnte bei allen Arbeiten durchgeführt werden, da alle sechs Arbeiten in wesentlichen Teilen dem geforderten Leistungsumfang entsprachen.

13. Beurteilungskriterien

Die nachfolgenden Kriterien hat das Preisgericht bei der Beurteilung der Wettbewerbsarbeiten zugrunde gelegt. Die Reihenfolge hatte dabei auf die Gewichtung keinen Einfluss.

- _ Städtebauliche und freiraumplanerische Qualität
- _ Architektonische, gestalterische Qualität
- _ Nutzungsqualität

- _ Nachhaltigkeit
- _ Wirtschaftlichkeit
- _ Umgang mit der denkmalgeschützten Bausubstanz

14. Teilnehmer

- 1. Preis a+r Architekten
 mit faktorgrün
- 2. Rundgang Bez und Kock Architekten
 mit Köber Landschaftsarchitektur
- 2. Rundgang Hartmaier und Partner Architekten
 mit Freiraumplanung Sigmund Landschaftsarchitekten
- 2. Preis Kamm Architekten
 mit Siegmund und Winz Landschaftsarchitekten
- 2. Rundgang Schöner und Panzer Arch./ Panzer und Oberdörfer Arch.
 mit Stefan Fromm Landschaftsarchitekten
- 3. Preis Riehle + Assoziierte Architekten und Generalplaner
 mit Dreigrün

Ergebnisse

II.

1. Preis

a+r Architekten mit faktorgrün

Modellfotos



Bewertung des Preisgerichts

a+r Architekten mit faktorgrün

Die Verfasser*Innen entwickeln drei Baukörper mit beinahe quadratischem Fußabdruck, die sich sehr selbstverständlich und auch in Bezug auf die gewählte Geschossigkeit logisch in die komplexe städtebauliche Situation einfügen. Der mittlere Baukörper nimmt wohlthuend Bezug auf die Breite des Kirchenschiffs. Es entsteht ein ruhiges, städtebaulich selbstverständliches Bild.

Die drei Neubauten und der historische Kirchenbau bilden einen Hof aus, der als „Hof der Begegnung“ große räumliche und soziale Qualitäten entfaltet. Nutzungen werden sinnvoll platziert und es entsteht ein spannungsreicher Übergang zwischen Innen und Außen, neuen Setzungen und historischem Bestand. Das Zusammenwirken von Neubauten und Kirchengebäude ist gut gegeben, auch hinsichtlich der gewählten Materialitäten.

Die Anmutung ist überzeugend und respektvoll in Bezug auf das Denkmal.

Die Abstände der Kuben untereinander ist sehr gut gelungen, die Dreigliedrigkeit schafft spannungsvolle Blickbezüge und nimmt einen sehr gelungenen Dialog mit der Umgebung auf. Hierzu tragen auch die unterschiedlich dimensionierten Fugen bei. Die freiraumplanerischen Aussagen zum Kirchenhof sind allerdings noch wenig aussagekräftig. Sehr kritisch gesehen wird, dass der südliche Baukörper zu nah an die Platane heranrückt. Dies ist nicht vorstellbar. Ebenso ist der Abstand zum Bestand im Süden zu knapp bemessen.

Die Nutzungsverteilung und Grundrissgestaltung ermöglichen eine inklusive Nutzung. Die Empfangssituation im mittleren Baukörper ist attraktiv gestaltet und steht für eine klare Adressbildung. Die Wahl einer extrem sparsamen Erschließung über nur einen Erschließungskern wird grundsätzlich anerkannt und wäre ökonomisch gesehen

1. Preis

a+r Architekten mit faktorgrün



auch zu begrüßen. Allerdings erscheint sie für die vorgesehene Nutzung und die Erschließung von 18 Wohneinheiten als zu knapp bemessen. Mit nur 18 Wohneinheiten bietet der Entwurf vergleichsweise wenige Wohnungen an.

Die Grundrisse sind so konzipiert, dass möglichst wenig Störung bezüglich des benachbarten Sportplatzes und dessen intensiver Bespielung zu erwarten ist. Positiv gesehen werden die umlaufenden Balkone im mittleren Baukörper, die einen intensiven Freiraumbezug erlauben und für eine gemeinschaftsorientierte Nutzung stehen. Ein begrüntes Flachdach mit Solaranlagen wird begrüßt. Die Erschließung der Würfel in den Wohngeschossen ist sehr ökonomisch gelöst, fordert jedoch ihren Tribut: Innenräumlich wenig überzeugend sind die langen, dunklen Flure im nördlichen und südlichen Baukörper.

Der Umbau des Kirchenbaus ist überwiegend sehr gut gelungen. Dimension und Funktionalität des Multicafés sind gut überlegt. Ein zusätzlicher

Zugang von Westen erlaubt die gewünschte multifunktionale Nutzung. Die Kapelle als Küche zu nutzen ist sehr gut vorstellbar.

Der Einbau von Beratungsräumen mit Sanitäreinheiten im heutigen Gemeindesaal ist eine gut nachvollziehbare Lösung. Die Empore hat eine große Tiefe, die vorgeschlagene Grundrisslösung erlaubt eine flexible und intensivere Nutzung für unterschiedliche Bedarfe.

Es wird positiv gewertet, dass das nördliche Seitenschiff abgetrennt werden kann. Die Funktion als Wartebereich ist in der dargestellten Form noch nicht gut vorstellbar. Veranstaltung im Hauptschiff sind sehr gut möglich ohne Nutzungseinbußen der anderen Bereiche. Problematisch gesehen wird der nördliche Eingang. Er ist viel zu knapp dimensioniert, es gibt keinen räumlich angemessenen Empfangsbereich. Ein Beibehalt der Bestandsbänke widerspricht einer multifunktionalen Nutzung der Kirche und wird als nicht sinnvoll erachtet.

1. Preis

a+r Architekten mit

faktorgrün

Gestalterisch noch nicht überzeugend ist die Abtrennung der Seitenschiffe vom Hauptschiff mit den Holz-Glaselementen. Kritisch gesehen werden sehr viele zusätzliche Fenster an der Westfassade. Es entsteht ein ganz neuer Duktus mit einer sehr kleinteiligen Gliederung. Die vergrößerten Fenster an der Nordfassade sind aus Sicht des Denkmalschutzes kritisch zu sehen.

Die Barrierefreiheit ist noch nicht überzeugend gelöst. Alle Bereiche, vor allem natürlich die öffentlichkeitswirksamen und intensiv genutzten sind barrierefrei zu gestalten. Der Haupteingang für die Alltagsnutzung wird über den Hof der Begegnung gesehen. Die sehr starke Betonung des nord-westlichen Eingangs wirkt überbetont und zu dominant, vor allem auch durch die sehr breite Freitreppe.

Die Parkplatzlösung ist städtebaulich und funktional sehr gut gelungen, sowohl in Bezug auf den die PKW-Stellplätze als auch in Bezug auf geschützte Radabstellplätze. Das energetische Konzept ist gut vorstellbar, jedoch sind Präzisierungen notwendig.

Zusammenfassend stellt der Entwurf einen überzeugenden Beitrag zur gestellten, sehr komplexen Aufgabe dar. Er zeigt, dass es sehr gut möglich ist, historische, städtebaulich bedeutsame Kirchenstandorte durch Nutzungsanreicherungen aufzuwerten, sie ökonomisch tragfähig zu halten und unter Wertschätzung des denkmalgeschützten Bestands als wertvolle Kristallisationspunkte der Stadtgesellschaft zu erhalten und zukunftsfähig zu gestalten.



KONZEPTION

Der vom Architekten Hans Mayer in den 1930er Jahren entworfene Diakonische sticht mit ihrem reduzierten, kubischen und einfachen Grundriformen exemplarisch für den damaligen traditionsreichen Kirchenbau. Die nach erhaltene Patrimonium auf einer begrenzten freizeithilflich die strukturelle Wirkung als Solitär. Die Architekten ist typologisch auf das Wesentliche beschränkt - ein malterer Lärm mit Kirchenarchitektur - schwebende Details sind auf das schwebende Maß reduziert und erfüllen an den richtigen Stellen eingetaucht.

Wie kann man es - in der Zeit in sich selbst und gut proportionierte Bauwerk anzuordnen, um die ursprüngliche Konzeption zu bereichern? Nach langjähriger Prüfung und Abwägung der Hinweise aus dem Zwischenstadium, insbesondere der Wunsch, die diakonischen Funktionen sehr stark mit der Wohnnutzung zu verbinden, haben wir letzten umpränglichem Ansatz, den Kirchenbau mittels Arkaden zu einem diakonischen Zentrum unter einem Dach auszubauen als nicht mehr tragfähig an.

Wir entscheiden uns deshalb für die schwebende Wand und einfache Apparate, die Kirche bleibt in ihrer Außenwirkung unverändert und wird im rückwärtigen Bereich durch 2 Etagenhäuser in der Nutzung der Wohnnutzung in Qualität ergänzt. Das mittlere Haus steht dabei im direkten Bezug zu Mischkultur des städtischen mit architektonischen Maßstab der Diakonie im Erdgeschoss. Die beiden 2-stöckigen Häuser öffnen und verbinden das Zentrum durch ihre versetzte Anordnung mit seiner Umgebung. Das Gebäudeensemble aus Holz soll der Kirche den notwendigen Respekt erweisen, aber auch eigenständig und lautlos genug sein, um in Dialog zu ihr zu treten.

DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



LAGEPLAN M 1:500



SCHWARZPLAN M 1:5000



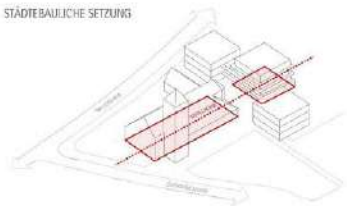
STÄDTERBAULICHER KONTEXT M 1:1.000



ANSICHT SÜD M 1:200

WIRTSCHAFTSRAUM EINGANGSBEREICH TERRASSE MIT CAVE FÜHRUNG NACHGEBÄUDE GEMEINSCHAFTSRÄUM SCHWIMMBAD

STÄDTEBAULICHE SETZUNG



DIMENSIONEN STEHMUM IN DER BESUNDRICHKEIT
 Unser Konzept geht über, in die vorhandene Architektur integriert wenig einzuweisen. Die kleinen Seitenstraßen führen in den Gassen und Raumgruppen aneinander und fungieren als vertikale Verbindung im Süden. Im heutigen Kirchenraum über das räumliche Zusammenfügen von Innenraum, Kirchensitz und Altar erhalten. Das Dächlein des Bekennens ist im räumlichen Bereich der Kirche integriert. Die beiden großen Gruppenbaukörper sind über eine auf die bestehende Emporenabdeckung aufgesetzte Glaswand vom Kirchenraum räumlich abgetrennt, ohne das Innenbild der Empore zu verändern. Ein Luftraum mit Galerie verbindet die zusätzliche Ebene der Überdachung mit dem Erdgeschoss und sorgt durch niedrige Raumhöhe für eine gute Innenraumqualität.

Das neue Bestuhlungskonzept erhält im hinteren Bereich die vorhandene Holz eingebauten Kirchenbank. Der rechte Kirchenraum kann nun auch flexibel mit Einzelstühlen bestuhlt werden. Eine multifunktionale Nutzung vom Gottesdienst, Konzert, Tagung bis zur Nutzung als Versammlungsraum ist somit gegeben. Die beiden Gruppenbaukörper sind auf der Empore über die größeren Überdachungen zum Kirchenraum abgedeckt werden.

FREIRÄUME UND VERNETZUNG

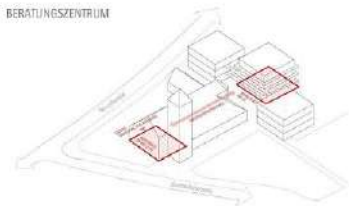


Die Kirche soll eine Fläche, offen für die Nutzung sein, wobei im Vordergrund die Überdächer im weiß oder leicht abgesetzten Vordach gestaltet werden. Die Bedarf nach einer akustisch wirksamen Fassade ist gegeben. Dabei soll die vorhandene Dachstruktur durch überhöhten einseitigen Bereich aufbrechen werden. Das zu begehrende Raumvolumen wird durch eine durchgehende Glaswand über die Außenwand und einen Einbauelement an der Außenwand einmündet und thematisch qualifiziert. Das große Dachkonzept bildet somit außerhalb der menschlichen Maße.

WOHNEIN AM HOF DER BEGEGNUNG

Die 3 Hochhäuser gruppieren sich zusammen mit der Kirche um den zentralen Hof der Begegnung. Die Bestuhlung ist im weiteren Rückbau im Folgenden gegeben. Das Angebot an der Kirche und vernetzten die öffentliche Arbeit mit dem Wohnen. Über den räumlichen zum räumlichen Seite ist die räumliche und funktionale Anbindung an jedem Weg gegeben. Beim Wohnen steht das Miteinander im Vordergrund. So sind alle Details im zentralen Innenhof mit Laubengängen angeordnet. Sie stehen im Hof der Begegnung und verbindet insgesamt ein Quartier zusammen in der Mitte. Die einzelnen Gebäude sind als reiner Holzbau so konzipiert, dass sich unterschiedliche Wohnkonzepte sowohl während der Planung als auch später ableiten lassen.

BERATUNGSZENTRUM

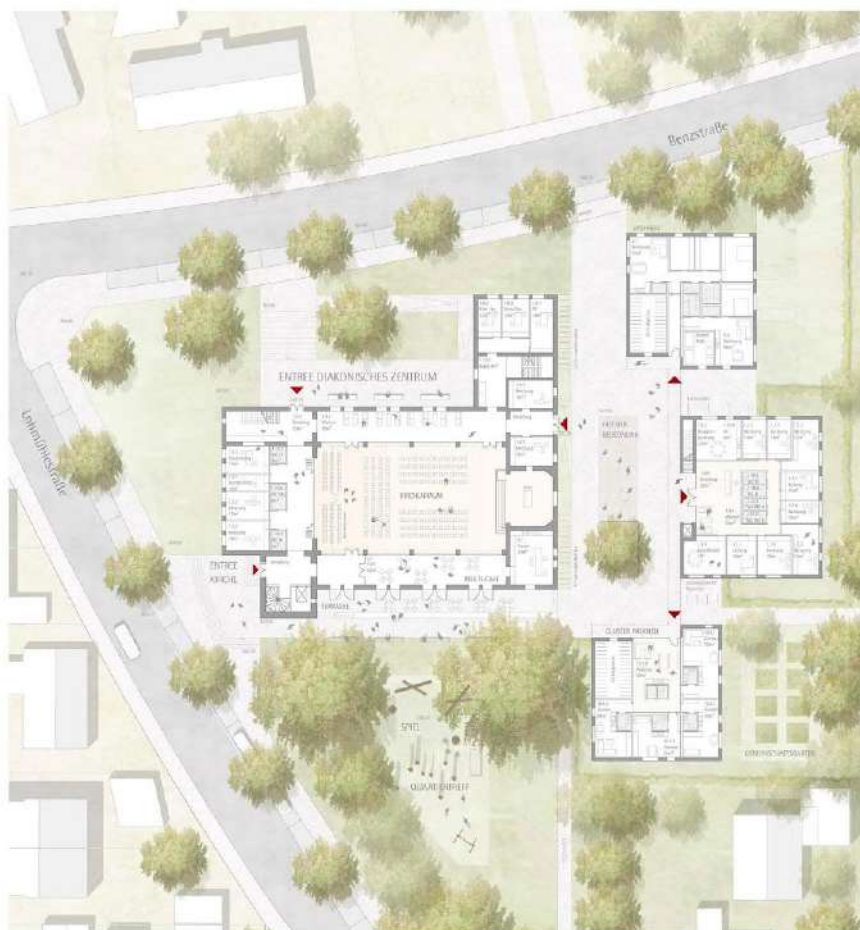


Die und Gebäude werden mit einer vertikalen Holzbeplattung mit unterschiedlichen Farbpaletten umhüllt. Die Holzbeplattung macht die Holzstruktur sichtbar, zeigt dadurch die Raumstruktur. Das Bekennens Zentrum steht in starker Kontrast zur schlichten Fassade der Kirche aus Leisten. Der vertikale Laubengang und das umlaufende Balkongelände mit Metall aus Stahl, geht natürlich in die vertikalen Fassaden über. Sie gliedern die Fassade und sorgen für den notwendigen Brandschutz.

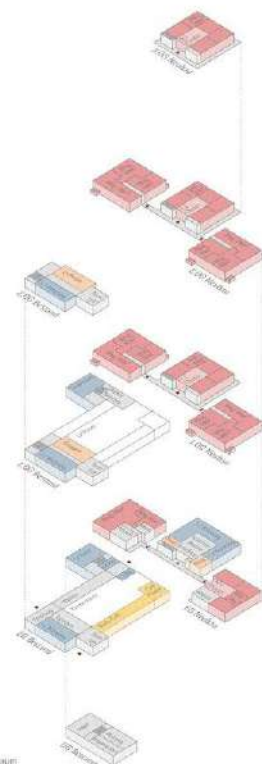
FREIRAUM

Der zentrale Hof bildet der Hof der Begegnung in der Mitte des Quartiers. Als multifunktionaler Raum soll er eine moderne Gestaltung mit einer warmen aus einer vorangehenden Linie mit einem zentralen Hof der Begegnung mit einem zentralen Hof der Begegnung. Der Hof bildet zusammen mit dem Platz der Begegnung sowie dem Spielplatz im Park einen Ort.

DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



GRUNDRISS EG M 1:200



- Kirchenraum
- Beratung und Büro
- Gruppen und Begegnung
- Multi-Club
- Craft und Funktion
- Wohnen

NUTZUNGSKONZEPT M 1:500



ANSICHT WEST M 1:200



LÄNGSSCHNITT M 1:200



QUERSCHNITT M 1:200

DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



GRUNDRISS 1.03 M 1:200



GRUNDRISS 1.06 M 1:200

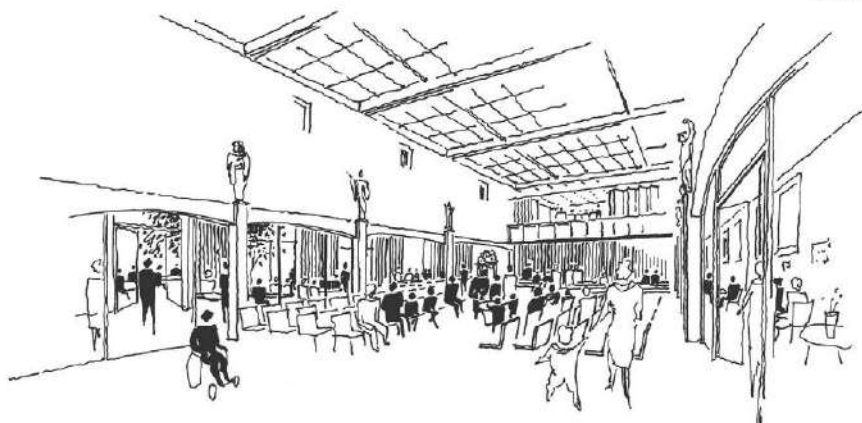


ANSICHT OST M 1:200



KONZERT / GOTTESDIENST

VESPERKIRCHE



DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



FASSADENSCHNITT / LEITDETAILS M 1:50



FASSADENSCHNITT / LEITDETAILS M 1:50

BAUWEISE MIT HOLZ – ZITRÖNLICHES BAUWEISE

In dem Gebäude werden alle wesentlichen Bauteile in Holzausführung gefertigt. Der Baustoff Holz als Kohlenstoffspeicher dient, ist die CO₂-bilanz für Holzbauteile im Vergleich zu metallischen Metallbauteilen in Ständern oder Mauerwerk positiv. Besonders hervorzuheben ist bei der gewählten Konstruktion auch das Rückbau- und Recyclingpotenzial, da alle Bauteile am Ende des Lebenszyklus problemlos recycelbar und wiederverwendet werden können. Die Deckenplatten werden aus beschermigeklassifizierten Kiefernholz gefertigt, das durch eine spezielle Harz- und Lackbehandlung über dem Zerstörungsrisiko hinaus, am Schallverhalten zu vermeiden, in den Achsen der Deckenbalken spannen. Untere Seite der Holzdecken als Auflage der Decken.

WIRTSCHAFTLICHKEIT – VORBEREITETES BAUWEISE

Grundlage von Wirtschaftlichkeit ist die Stüpfung der Bauteile, um Lasten nicht „sparen zu können“. Das Gleiche gilt für Schächte etc. Es wurden hier auch bewusst die Balkone separat vor das Gebäude gestellt, umweltschädliche Gebäudematerialien (z.B. Lössen) werden vermieden. Auf einer konstruktiven Wiederverwendbarkeit und Wert liegt, um eine Verfertigung zu ermöglichen.

ENERGIEKONZEPT – ENERGIEHAUT UND CO₂ NEUTRAL

Ziel ist es eine klimatische Energieerzeugung ohne Einsatz fossiler Energien zu gewährleisten. Alle Außenbauteile und die Bauteile sind so dimensioniert, dass ein KW-Effizienzwert 40 plus erreicht werden kann. Somit trägt sowohl die Holzweise als auch die energie Erzeugnisse des Gebäudes dazu bei, das globale Erhaltungspotenzial zu minimieren. Die Wärmeeintragung der Gebäude soll, wenn möglich auf Basis von Geothermie mit Wärmepumpen erfolgen, um den CO₂ Ausstoß zu minimieren.

REGENWASSERBEHERRSCHUNG

Das Regenwassersystem wird sich in Dachrinnen, in Regenrinnen, Regen-Rohren und in Regenabläufen innerhalb der Grundflächen, unterirdisch, gespeichert und in das Kreislauf zurückführt. Die Dachflächen werden als Regenwasserbehälter genutzt, während ein Großteil der Niederschläge durch Transpiration der Vegetation wieder zurückgeführt werden kann. Das überschüssige Wasser wird in einer Zisterne gespeichert und zur Bewässerung der Fassadenbegrünung und Pflanzenflächen verwendet.

FASSADENWÄRMEN – MINIMIERUNG

Die wärmeisolierte Fassade wird als verbaufüllte Balkenoptik bzw. Mittelfeld aus Stahl dient als Träger für die Fassadengläser. Das Ziel ist die Minimierung der Umgebungstemperatur und Steigerung des Wohlfühlens der Anwesenden im diakonischen Zentrum.

ÖKOBAUWEISE UND NACHHALTIGKEIT – ÖKOBAUWEISE

Im Rahmen der Ökobilanzierung in Anlehnung an die GÖNB Richtlinie ist es unser Ziel durch die Optimierung der Bauteile, Auswahl der Bauteile und effizienter Nutzung der CO₂-Bilanz zu minimieren. Für den nicht verbrennenden CO₂-Fußabdruck schätzen wir zu Holzmaterial eine Reduktion um ca. 100 bis 150 kg CO₂-Äquivalent pro m² im Vergleich zu Betonbauteilen. Die Produktion unserer Bauteile wird durch die Firma KLIMA, ist eine gemeinnützige Organisation, die dem Vertrieb Carbon Standard (CS) und dem Climate, Community and Biodiversity Standard (CCBS) unterliegt.



FASSADENSCHNITT / LEITDETAILS M 1:50



ANSICHT NORD M 1:200

2. Preis

Kamm Architekten mit Siegmund und Winz Landschaftsarchitekten

Modellfotos



Bewertung des Preisgerichts

Kamm Architekten mit Siegmund und Winz LA

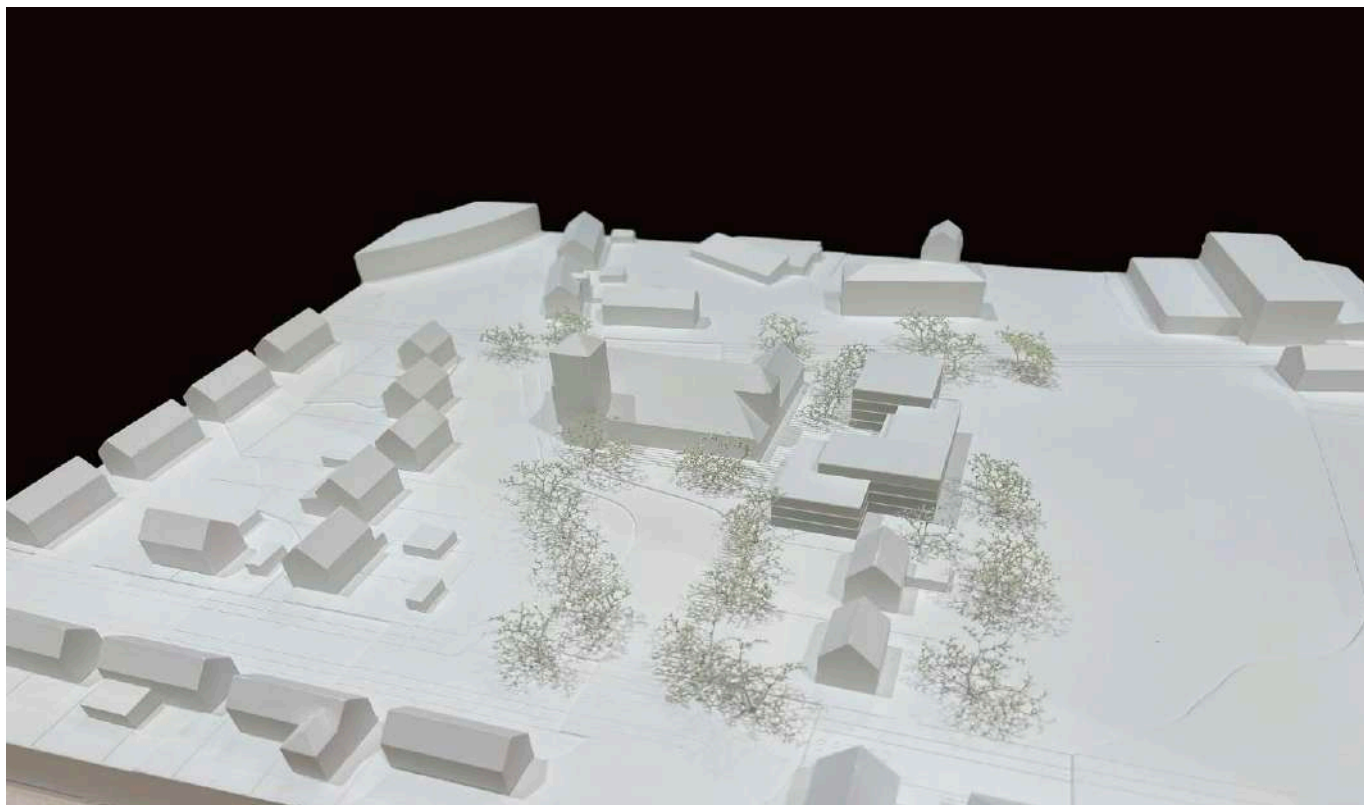
Der Beitrag überzeugt viele durch seine städtebauliche Anordnung. Ein gestaffeltes Gebäude gruppiert sich um einen sehr gut dimensionierten Kirchhof an der Ostseite der Christuskirche und bildet damit ein gutes städtebauliches Miteinander. Der Entwurf berücksichtigt die Nord-Süd-Wegebeziehung, macht aber keine überzeugende Aussage zur Wegeverbindung nach Osten zum Schulbereich. Positiv ist, dass diakonische Nutzungen sowohl in der Kirche als auch im Neubau verortet sind. Die Höhenentwicklung des Neubaus ermöglicht eine gute Belichtung des Kirchhofs und des Chorfensters. Die Eingänge zur Kirche sind klar geordnet und intuitiv verständlich. Zwei barrierefreie Kirchen-Eingänge sind vorgesehen. Der bestehende Eingang von der Lohmühlestr. bleibt erhalten. Weitere Zugänge zur Kirche als auch zum Neubau sind vom zentralen Kirchhof vorgesehen. Die Freiraumplanung lässt Spielraum für

weitere Entwicklung. Die Stellplätze sind schlüssig entlang der Benzstraße vorgesehen. Hierfür müssen aber Bäume entfernt werden. Für die Fahrräder werden dezentrale Flächen im Bereich des Wohnens vorgeschlagen. Ein Fahrrad-Abstellraum ist nicht vorgesehen.

Die Nutzungen im Neubau sind schlüssig angeordnet. Vis-a-vis der Kirche befindet sich der Diakonieverband mit seinen Beratungsangeboten mit einer großzügigen Eingangssituation. Diese Nutzung wird im Erdgeschoss eingerahmt durch Wohnungen, die sich in den weiteren Geschossen fortsetzen. Die Grundrisse der Wohnungen sind stimmig. Die Erschließung ist mit zwei Aufzügen und zwei Treppen für einen drei- bis viergeschossigen Bau wirtschaftlich. Durch die Anordnung der Gebäudeteile ergibt sich ein kurzer Laubengang. Leider sind etliche Wohn- und Aufenthaltsräume zu den lärmintensiven Sportbereichen ausgerichtet. Positiv ist die vorgeschlagene Holzbauweise im Sinne der Kreislaufwirtschaft. Die Fassaden sind klar strukturiert. Die privaten Freibereiche

2. Preis

Kamm Architekten mit Siegmund und Winz Landschaftsarchitekten



als Loggien fügen sich gut in den strukturieren Baukörper ein. Insgesamt vermittelt das Gebäude die Idee eines gemeinschaftlichen Wohnprojektes.

Überzeugender Leitgedanke für den Umgang mit dem Kirchengebäude ist der möglichst vollständige und unveränderte Erhalt des Mittelschiffs inklusive der Empore. Dadurch ist ein Erleben der Kirche in der ganzen Längenentwicklung möglich. Trotzdem integriert der Entwurf zahlreiche Nutzungen innerhalb der Kirche. Für den Diakonieverband wird das Raumangebot sogar übererfüllt. Alle Räume sind barrierefrei erschlossen. Für die Nutzung der Seitenschiffe gibt es in Form des Cafés und der Gruppenräume gute Lösungsansätze. Die Seitenschiffe sind durch transparente Glaselemente abgetrennt, die zum Mittelschiff geöffnet werden können. Dem Café vorgelagert ist eine Terrasse. Die Lage der Terrasse wird begrüßt, muss aber mit den Belangen der Platanen als Naturdenkmale abgestimmt werden. Im nördlichen Seitenschiff befinden sich unterteilbare Besprechungsräume. Um zusätzliche Büroräume

zu generieren, schlägt der Verfasser vor, in den Seitenschiffen eine Zwischendecke einzuziehen. In Frage steht, ob die Dimension und die Qualität des gewonnenen Raums vertretbar ist. Das Preisgericht hält den wirtschaftlichen Aufwand für nicht vertretbar. Aus denkmalpflegerischer Sicht handelt es sich um einen schwerwiegenden Eingriff in die Seitenschiffe.

Lediglich die Südfassade wird im Bereich des Cafés verändert, in dem die bestehenden Fenster zum Erdgeschoss in einer ablesbaren, neuen Formensprache verlängert werden. Im Dachgeschoss sind zudem für die neuen Büroräume Dachflächenfenster vorgesehen. Die übrigen Fassaden bleiben unverändert.

Insgesamt handelt es sich um einen schlüssigen und tragfähigen Beitrag zur Realisierung des Diakonischen Zentrums.

DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



Schwarzplan 1_5000

Städtebauliche Einbindung

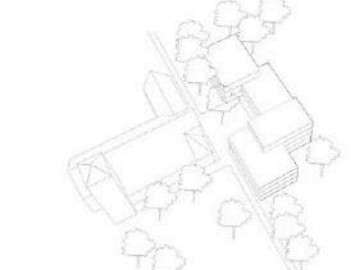
Das neue Ensemble mit Christuskirche und Neubau ordnet den Städtebau. In der Ost-West-Richtung wird die Liturgische der Kirche im Chorraum an den Hof in den Außenbereich verlagert. In der Nord-Süd-Richtung entsteht über die Terrasse eine neue Wegeverbindung zwischen Kirche und Neubau, die an Kirchhof die Aufwertung erhält. An der Botschaft steht der Neubau mit der Fassade des südlichen Flügels der Christuskirche ab. Der Neubau spiegelt die Typologie der Fußwege wieder, indem sein Volumen durch vertikale Gebäudeflächen gegliedert wird und sich in die Körnung der umgebenden Bebauung einfügt. Mit den Vor- und Rücksparungen des Neubaus können die bestehenden Bäume zwischen den Gebäuden erhalten bleiben. Auch in der Höhenentwicklung ist das Gebäude gegliedert. An der Botschaft 4-geschichtig und zwischen hoch mit dem hinteren rechteckigen Flügel der Kirche. Im Süden verbindet 3-geschossige Gebäudeteile zu der bestehenden Würfelbauweise. In Bereich des Chorraums waffelt sich das Gebäude ebenfalls 3-geschichtig und folgt zum Chorfenster angemessenen Abstand, um den Lichteinfall in den Altarbereich von Osten nicht zu beeinträchtigen.

Freiflächen

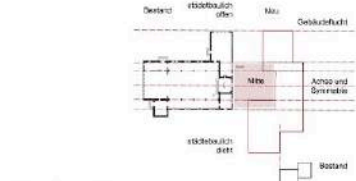
Die drei Straßenseiten Freiflächen werden in ihrer Struktur erhalten, bebaut, saniert und durch Neuanforderungen ergänzt. Dadurch bleibt die gewohnte Ansicht weitgehend erhalten. Die für den Neubau notwendigen Baumrücken werden in ihrer Anzahl auf dem Grundstück durch Neuanforderungen ausgeglichen. Der Kirchhof als neue Mitte des gemeinschaftlichen Lebens wird über die bestehende Wegeverbindung in die Wege im Norden und Süden angeordnet. Im Kirchhof wird der Aufenthaltsort als sozialpädagogische Fläche mit Beinen und Sitzmöglichkeiten bereitgestellt. Damit die Kirche in Zukunft besser erreichbar werden kann, wird die Geländehöhe und das Gelände der Wege zur Mitte hin angehoben. Von Westen wird ein barrierefreier Weg in die bestehende Bebauung gelegt, der auf das Zwischenstück der Eingangszone und von dort über eine kurze Rampe auf die Terrasse der Cafeteria führt. Die Parkplätze und die überdachte Fahrradabstellzone werden im Norden des Grundstückes, hinter der Saarstraße der Botschaft verortet. Dadurch gibt es keine Überschneidung mit der starksten Einwohnerdichte und die Eingänge sind dennoch gut nutzbar. Die Fläche wird mit 2% Gefälle angelegt, um den bestehenden Höhenunterschied auszugleichen. Ein Baum muss für die Zufahrt gestutzt werden. Die Wurzelstöcke eines alten Baumes können in einer Wurzelscheibe erhalten werden. Die Kirchpaten sind als Baumhäuser mit Rundbänken und einem Liebrhythmus Treiben sehr zurückhaltend und nutzungsorientiert angelegt. Über die Fläche sollen in der bestehenden Rasenfläche ist die Terrasse der Cafeteria mit den Hörgängen verbunden.



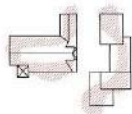
Eingangesituation Benzstraße



Vernetzung und Gebäudevolumen



Die Gebäudevolumen und Struktur der Kirche werden erhalten. Die Symmetrie wird nach außen fortgeführt und gestärkt. Der Neubau ist ästhetisch gewollt wie der Bestand in Grundriss und Höhe, jedoch neu interpretiert in gegenläufiger Form mit Flachdach.



Lettidee

Das diakonische Zentrum Reutlingen mit Wohnen als Begegnungsort und kommunikativer Gemeinschaft spiegelt sich in einer signifikanten Setzung des Neubaus (siehe die Christuskirche weiter). Das Ensemble aus Christuskirche und Neubau wird von den Besuchern aus beiden Richtungen, der Ost-West-Richtung der Christuskirche und Nord-Süd-Richtung des Neubaus als identitätsstiftende Adresse wahrgenommen. In der neuen Mitte mit Terrasse und Kirchhof sind alle Lebensbereiche wie Wohnen, Arbeiten, Kultur und Begegnung einbezogen und in alle Richtungen vernetzt.



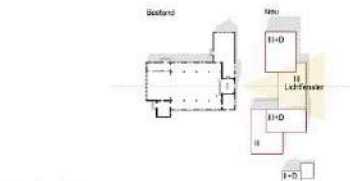
Freiflächen 1_1000



Lageplan 1_500



Das neue diakonische Zentrum wird über den gemeinsamen Kirchhof über die Mitte erschlossen. Die Bedeutung der Hauptwege bleibt erhalten, die Eingänge im Norden fungieren als Fußweg. Der Vorplatz der Kirche wird über die im Süden vorgelagerten Terrassen mit dem Kirchhof verbunden. Das Café in der ehemaligen Kapelle hat einen eigenen einseitigen Zugang.



Die Gebäudeausrichtung lässt ein "Lichtfenster" für die Beleuchtung des Platzes und einen Rückblick auf den Bestand im Süden.

Innere Organisation und Nutzungsverteilung

Der Kirchhof nimmt die Achsen der Seitenflügel der Kirche auf und akzentuiert den Schwerpunkt des Ensembles, orientiert sich nach Norden und gleichzeitig beschützt und beschirmt. Zur Förderung des sozialen Miteinanders in Christuskirche-Ensemble und im Quartier liegen dort brennend die Längsseite in die Beratungsräume der Kirche und des Neubaus, zum Café-Café und zu den Wohnungen.

Es entstehen offene Blickbeziehungen innerhalb der Funktionsbereiche - in beiden Richtungen und Verbindungen mit dem Außenbereich.

Christuskirche
ZP -flankiert werden die Räume um den Hauptstuhl gelagert. Die bestehende Raumstruktur der Kirche, von Empore, Mittelschiff und Altarraum wird genutzt. Die Öffnung des Mittelschiffs an der nördlichen Seite zur Terrasse betont die Präsenz der Kirche im öffentlichen Leben. Im Obergeschoss werden barrierefrei die Beratungsräume im nördlichen Flügel und die Empore über die Seitenflügel miteinander verbunden.

Die Klienten des Beratungsraums gelangen über den neuen Eingang im Osten in den Empfang und den Aufenthaltsbereich der Kirche. Die Besucher des Gottesdienstes werden im Westen und den neuen nördlichen Eingang über eine Rampe nutzen.

Alle Räume werden in den Seitenflügel und unterhalb der Empore verortet. Das Hauptschiff bleibt in seiner Adresse unverändert als multifunktionaler Raum nutzbar. Das neue Geschäft ermöglicht eine variable Nutzung, um angemessen auf die unterschiedliche Anzahl der Besucher bei diversen Veranstaltungen reagieren zu können. Linien über die Cafeteria die Hauptempore, Hauptschiff und Seitenflügel visual zu erhalten werden veraperte Türöffnungen eingefügt, die im südlichen Seitenflügel (Gegenseite zum nördlichen Café) barrierefrei integriert. Die Diagonallinien der Kirchenorgel Reutlingen West (Gebäude) sind im ehemaligen Gottesdienstraum neuverortet. Die bestehende Saalfläche (Innenraum) kann als Raumbegegnung zum Kirchenraum erhalten bleiben.

Im Obergeschoss liegen auf der Süd- und Nordseite in den Seitenflügel, auf einseitig über eine neue vertikale Treppe im nördlichen Flügel und die bestehenden Treppenhäuser. Der mittlere Bereich der Empore, der anzeigt wie über den Aufzug als Durchlauf funktionsfähig. Der Obergeschoss der Kirche wird als barrierefreie "Joker" abgeteilt auf die Empore gestellt. Die Orgel bleibt erhalten.

Die Seitenwände zum Hauptschiff erhalten zurückhaltende Fensterelemente korrespondierend zu den bestehenden Fenstern und verbinden die bestehende Lichtführung der Kirche. Das Café erfolgt durch die Lage im Seitenflügel und der oberliegenden Kapelle eine Barrierefreiheit. In der Ostseite werden neue transparente Türen- und Fensterelemente eingefügt, die die Verbindung zur Terrasse herstellen.

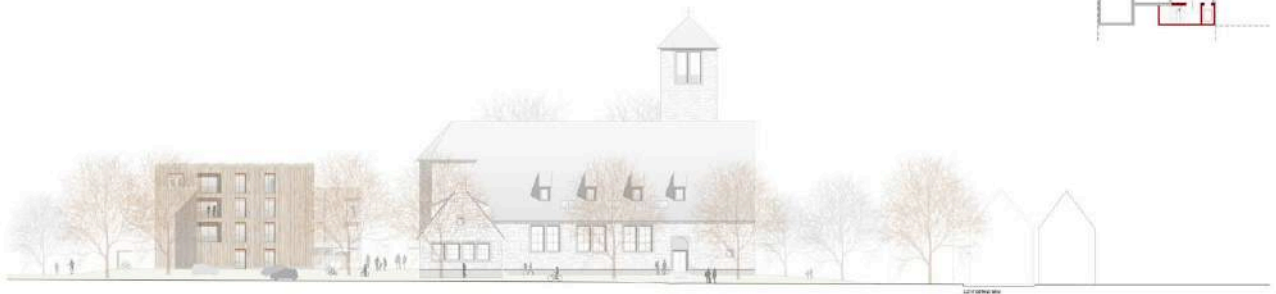
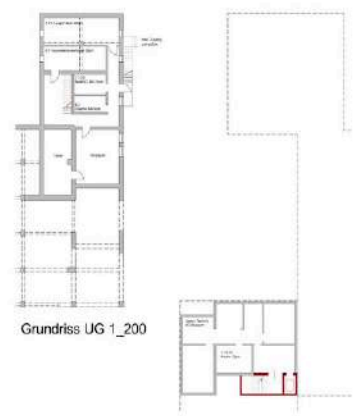
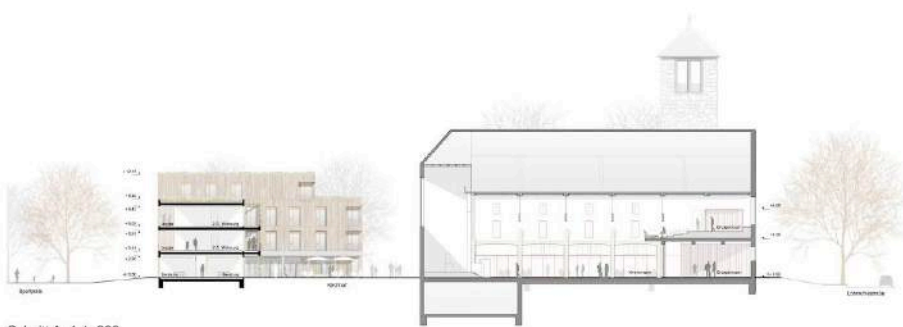
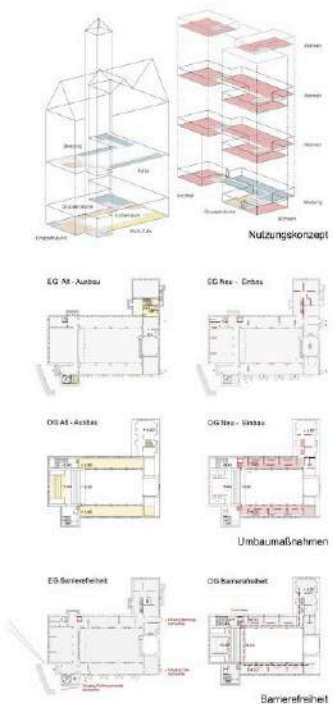
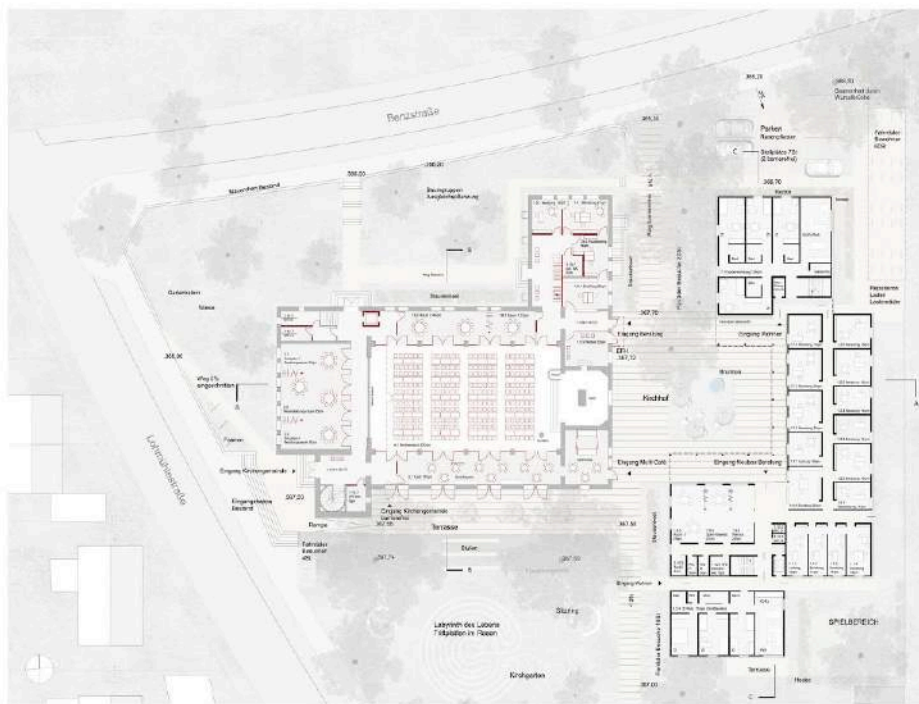
Das Dach wird nach Bedarf saniert und die Decke zum Dachraum innen gestrichelt. An der Längsseite unterhalb der Dachtraufe werden bündige Dachfenster angelegt, die die Beratungsräume von oben mit Licht und Luft versorgen.

Neubau
Diegenau zum Eingang der Beratung in der Christuskirche liegt der Eingang zu der Beratung im Neubau. An der nordwestlichen Ecke sind die Gruppenräume etwas erhöht über dem Kirchhof und durch geschickter gelagert die Büro- und Beratungsräume organisiert. Das US des Pfarrhauses kann über den Einbauflügel besser einbezogen und genutzt werden.

An der nördlichen und südlichen Flanke liegen die Eingangszone bis zu den Wohnungen in den Obergeschossen und jeweils eine Wohnung im Erdgeschoss. Im nördlichen Gebäudeteil befinden sich 4 Doppelwohnungen und eine 2-ZW-Wohnung, im südlichen Teil 2-ZW-Wohnungen und 2-ZW-Wohnungen über einen kurzen Laubengang erschlossen. Der eine halbhohe Zone zwischen Kirche und Wohnung darunter. Insgesamt finden zu den geschickten Wohnungen noch zusätzlich eine 2-ZW-Wohnung und eine 4-ZW-Wohnung Raum. Die flexible Wohngruppenadresse können auf eine sich verändernde Zusammensetzung der Besucher reagieren.

Denkmalschutz
Die Westfassade der Kirche wird nicht saniert. An den Längsseiten des Chorraums werden bündige Dachfenster eingefügt. Lediglich die Süd- und Ostfassade erhalten neue Tisch-Fensteröffnungen.

DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



Ansicht Ost Christuskirche 1_200

Energiekonzept

Ziel ist ein nachhaltiges Energiekonzept ohne fossile Brennstoffe und mit geringem Energieverbrauch.

Die Christuskirche

Die Kirche selbst unterliegt nicht den Wärmeschutzanforderungen, jedoch die neu angelegten Büroräume und Gruppenräume. Die Kirche erhält eine eigene Wärmezone im UG und im Außenbereich neben der Fassade Ost. Flächenheizkörper an der Außenwand sind geeignet für niedrige Vorlauftemperaturen, beheizt die neuen Büroräume und Gruppenräume. Die Flächenheizung wird mit Wärme aus der Biorock-Bioheat überleitet, und erhält optional eine Umwälz-Kreislaufheizung mit schweben Resistenzen, ebenso an die Wärmepumpe mit 32° Vorlauftemperatur angeschlossen.

Dämmung
Die Innenwände der Außenwände mit neuen Nutzungen werden mit einer mineralischen Calcium Silikat Dämmung versehen. Sie enthält die Oberflächenperforation, sorgt für Feuchtigkeitsausgleich und verbessert nachhaltig den Wärmeschutz.

Lüftung
Auf mechanische Lüftungsanlagen wird verzichtet. Die Gruppenräume und Büros erhalten Öffnungstypen für Stoßlüftung. Lediglich die innenliegenden Sanitärräume sind mit mechanischer Lüftung ausgestattet.

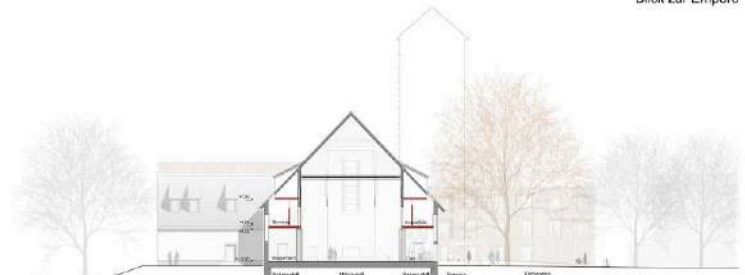
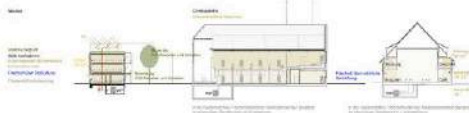


Blick zur Empore



Grundriss 1. Obergeschoss Christuskirche 1_200

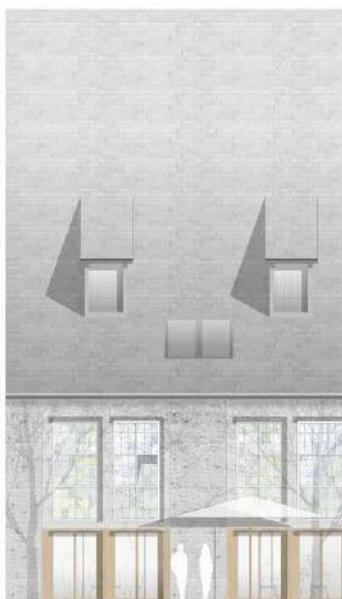
Skizze Energiekonzept



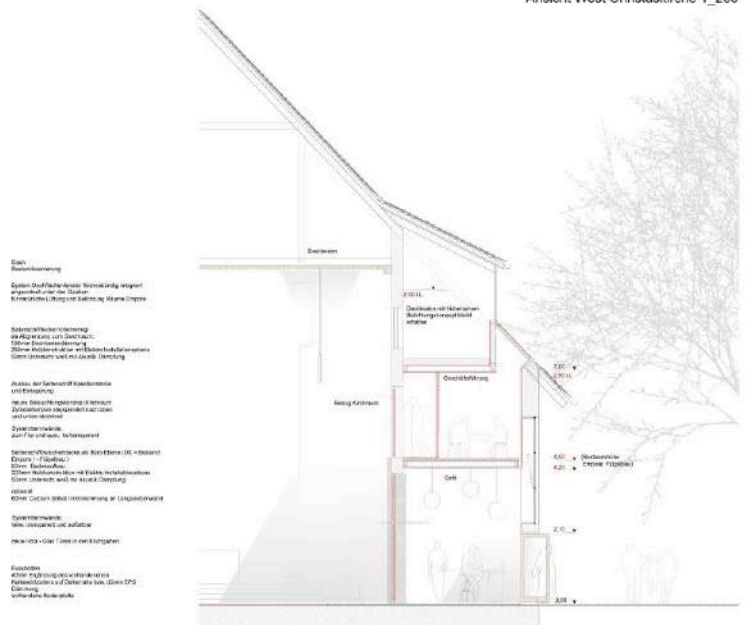
Schnitt B_B 1_200



Ansicht West Christuskirche 1_200



Detail_Ansicht_Schnitt_1_50



Dach
Bauweise: Holzstuhl
System: Dachstuhl/Stein-Deckung
Bauweise: Holzstuhl
System: Dachstuhl/Stein-Deckung
Bauweise: Holzstuhl
System: Dachstuhl/Stein-Deckung

Wand
Bauweise: Mauerwerk
System: Mauerwerk
Bauweise: Mauerwerk
System: Mauerwerk

Fenster/Tür
Bauweise: Holz-Verkleidung
System: Holz-Verkleidung
Bauweise: Holz-Verkleidung
System: Holz-Verkleidung

Decke
Bauweise: Holz-Verkleidung
System: Holz-Verkleidung
Bauweise: Holz-Verkleidung
System: Holz-Verkleidung

Boden
Bauweise: Holz-Verkleidung
System: Holz-Verkleidung
Bauweise: Holz-Verkleidung
System: Holz-Verkleidung

Haartrichter
Bauweise: Holz-Verkleidung
System: Holz-Verkleidung
Bauweise: Holz-Verkleidung
System: Holz-Verkleidung

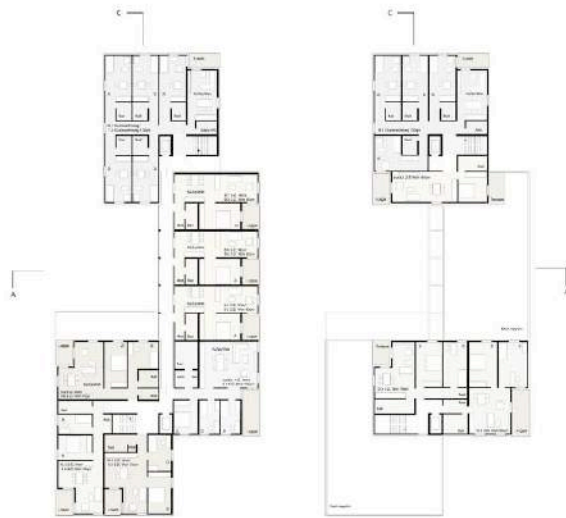
Sanitär
Bauweise: Holz-Verkleidung
System: Holz-Verkleidung
Bauweise: Holz-Verkleidung
System: Holz-Verkleidung

Elektro
Bauweise: Holz-Verkleidung
System: Holz-Verkleidung
Bauweise: Holz-Verkleidung
System: Holz-Verkleidung

DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



Ansicht West Neubau 1_200



Grundriss Neubau 1./2. Obergeschoss 1_200

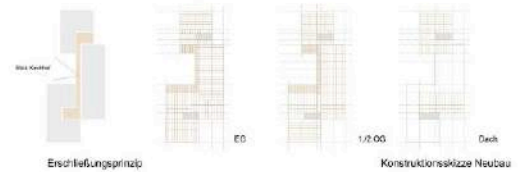
Dachgeschoss 1_200



Blick zum Kirchhof



Schnitt C_C 1_200



Erschließungsprinzip

Konstruktionskizze Neubau

Energiekonzept

Der Neubau

Die hochwassersensitive Hochfassade reduziert die Transmissionswärmeverluste im Winter auf ein Minimum. Geschützt wird der Energieertrag sowie durch den außenliegenden Sonnenschutz minimiert.

Winter

Das bestehende Untergeschoss des Pfarrhauses umschließt eine kleine Heizzentrale. Sie wird über 2 Luft/Wasserwärmepumpen auf den Dachstuhl beziehungsweise über PV-Entgelte, versorgt. Vorteil sind die Wärme über Flächen-Fußbodenheizungen in den Nutzungseinheiten.

Warmwasser

Die Sanitär-Festlagen und Kärner werden über dezentrale Durchlauferhitzer versorgt. Sie sind in der Installation günstig, in der Abrechnung einfach und erhalten Strom aus der PV-Anlage. Ein großer Vorteil ist, dass die Wärmepumpen System im Sommer komplett abgeschaltet werden kann.

Kühlung und Lüftung

Auf eine mechanische Be- und Entlüftung wird verzichtet. Alle außenliegenden Räume erhalten Öffnungsluft für Sauerstoff. Lüftungsmenge wird durch Sanitärräume werden mit einer Passiv-Mehrfachlüftung über Notabzug über Dach und Klimatechnik und Öffnungen in der Außenwand mit Wärmerückgewinnung versorgt.

Tragwerkskonzept Neubau

Der geplante Neubau wird in Anlehnung an die von Land Baden-Württemberg definierten Massivtragwerkskonzepte in einer nachhaltigen Bauweise aus herkömmlichem Mauerwerk. Vorgezogen ist ein Mauerwerk mit ortsbetonen Brüstungsdecken, Stütz- und Hochbetonkerne Wänden im Sinne der Kreislaufwirtschaft. Bei der Tragwerk in einer modernen Bauteilbauweise zu Ausführung kommen, auch wenn die Stützen nicht als Verbundbauteile eingewirkt, sondern werkstoffrein, wenn die Größe des Tragwerks zerschnitten ist, Rückbau und der Wiederverwendung zugunsten werden kann.

Nachhaltigkeit und Ökologie

Die vorgesehene Bauweise ermöglicht den zielgerichteten Einsatz der Werkstoffe und ist zugleich ökologisch und ökonomisch. Nachhaltig ist auch der hier strukturierte Baukörper selbst, der eine maximale innerstädtische Flexibilität, auch in Hinblick auf zukünftige Umzünungen, ermöglicht und zugleich einen direkten und damit äußerst wirtschaftlichen Lebenszyklus zulässt.

Erscheinungsbild und Materialität

Die einzelnen Bereiche - Diakoniewerkstatt, Diakonielokal und Wohnen - werden zu einer Einheit von einer Materialität aneinandergereiht. Das einheitliche Erscheinungsbild bildet die Grundlage der Aufgaben des Neubaus zum SDG-punkt für Resilienz und Gesundheit und zum Mittelpunkt der Kommunikation und Quartierarbeit der Christusgemeinde und Diakonie für Gemeindeglieder und darüber hinaus.



Ansicht Ost Neubau 1_200

3. Preis

Riehle + Assoziierte Architekten und Generalplaner mit Dreigrün

Modellfotos



Bewertung des Preisgerichts

Riehle + Assoziierte Architekten und Generalplaner mit Dreigrün

Die von den Verfassern vorgeschlagenen baukörperlichen Ergänzungen östlich der Christuskirche sind gut nachvollziehbar und gut gesetzt. Es entsteht insgesamt ein stimmiges, städtebauliches Ensemble, das der Entwicklung eines Diakonischen Zentrums mit einer entsprechenden Mitte in Gestalt eines Kirchhofs gerecht wird. Das Wegekreuz bildet in geeigneter Weise die gewünschten Bezüge in die stadträumliche Umgebung und die Nachbarschaften.

Mithilfe einer mutigen und innovativen Neugestaltung des Emporenbereichs durch Einbeziehung eines neuen Baukörpers wird die geforderte Nutzungserweiterung der Kirche durch eine stimmige und konsequente Transformation des Kirchenraums realisiert. Dem innovativen Kubus korrespondiert die gleichzeitige Erhaltung des

Sakralraums, insbesondere durch weitgehende Beibehaltung der Seitenschiffe. Mit der Konsequenz, dass das gewünschte Multicafè in Gestalt eines gläsernen Anbaus im Südflügel realisiert wird. Diese Ergänzung wurde besonders kritisch gesehen und konnte nicht überzeugen. Hierbei waren energetische, wirtschaftliche und ökologische Gründe wesentlich. Insbesondere die große Nähe zu den zwingend zu erhaltenen Platanen wurde bemängelt. Das vorgeschlagene Nutzungskonzept sieht einen sehr großzügig dimensionierten Empfangsbereich im Nordostbereich und Gruppenräume vor. Die gewünschte Nähe von Beratungsräumen im Empfangsbereich ist hier nicht berücksichtigt. Im 1. und 2. Geschoss ist die Raumzuordnung funktional. Die vorgeschlagene Nutzung im Kirchenanbau produziert überdimensionierte Räume. Auch der verbleibende Kirchenraum mit den Seitenschiffen erscheint noch zu groß dimensioniert.

Der Diakoniepavillon korrespondiert als Bautyp mit dem Kubus und beinhaltet auf zwei Stockwer-

Riehle + Assoziierte Architekten und Generalplaner mit Dreigrün



ken im Norden des Campus weitere diakonischen Beratungsangebote. Die auf diese Weise vollzogene Trennung von Wohnen und Beratung entspricht nicht dem inklusiven Konzept der Ausschreibung. Die Aufteilung der Beratungsräume in einem relativ kleinen Gebäude auf zwei Stockwerke schränkt die Flexibilität in der Nutzung ein.

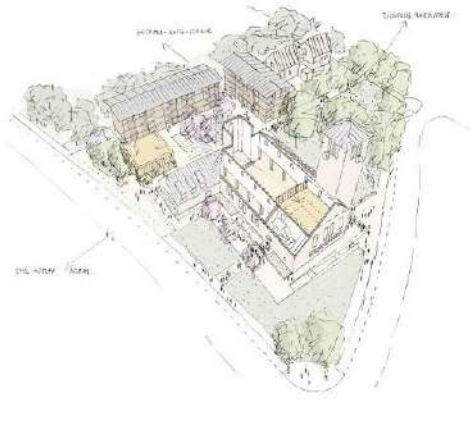
Die beiden Wohngebäude sind schlank gehalten und zeichnen sich durch einen vierstöckigen modularen Holzbau aus. Dies sorgt einerseits für eine hohe Wirtschaftlichkeit, lässt gute Wohnqualität erwarten und gewährleistet ein „Durchwohnen“. Probleme sind zu erwarten durch die starke Lärmbelastung der östlich gelegenen Sportanlagen. Die gewünschten Clusterwohnungen werden in einem Gebäude vereint, was wiederum eine Durchmischung der Bewohner erschwert. Zu diskutieren ist die Dachgestaltung.

Insbesondere die hohe Zahl von fünf benötigten Aufzügen und die hohe Zahl der Treppenhäuser

beeinträchtigen die Wirtschaftlichkeit, ebenso das außen gelegene Multi-Café.

Die Barrierefreiheit ist durch die Schaffung eines Plateaus und die Vielzahl der Aufzüge in hohem Maße gewährleistet. Auch die Platzierung der Stellplätze ist an richtiger Stelle nachgewiesen. Der gewünschte Erhalt der Bestandsbäume wäre im weiteren Verlauf zu prüfen.

Der vorgelegte Entwurf bietet ein überzeugendes Konzept in hoher planerischer und konzeptioneller Qualität. Die Balance zwischen Bewahrung der baulichen Substanz und der mutigen Neugestaltung zentraler Elemente ist im Sinne eines verantwortlichen Umgangs mit einem bedeutsamen Baudenkmal in beispielhafter Weise gelungen. Anmutung und Ausstrahlung des Ensembles werden sowohl dem sakralen Erbe, als auch einer zukunftsweisenden Nutzungserweiterung als diakonisches Zentrum gerecht – trotz der genannten kritischen Punkte.



Campus Christuskirche - Räume für Gemeinschaft

Zentrale Lese- und Wohnräume für die Weiterentwicklung der Gemeinde Christuskirche zu einem Diakonischen Zentrum als eigenständigen Campus als Ort der Begegnung und des Austausch zu schaffen. Spezifisch um 01 und 02 im Projekt dargestellt, besteht ein identitätsstiftendes Element aus Holz und Glas, das sich als zentraler Bezugspunkt um die Lebensbereiche Wohnen, Arbeiten, Gehen und Begegnen in den Kontext des Diakonischen Zentrums und der Christuskirche einfügt.

Platzgeplante Freizeitanlagen, die die Zusammenhänge zwischen dem neuen Campus mit den Einrichtungen der Christuskirche als Teilung des administrativen Komplexes verdeutlichen, sind ebenfalls zu realisieren und in der nachfolgenden Phase der Realisierung als übergeordnete übergeordnete Planung zu realisieren. Ferner ist die Planung der Christuskirche als Teil des Campus zu integrieren, um die räumliche Kontinuität zu gewährleisten und die soziale Durchlässigkeit zu fördern. Die Christuskirche wird als zentraler Bezugspunkt im Campus integriert und als zentraler Bezugspunkt im Campus integriert.

Die Campuspläne sollen die Zusammenhänge zwischen dem neuen Campus mit den Einrichtungen der Christuskirche verdeutlichen, sind ebenfalls zu realisieren und in der nachfolgenden Phase der Realisierung als übergeordnete übergeordnete Planung zu realisieren. Ferner ist die Planung der Christuskirche als Teil des Campus zu integrieren, um die räumliche Kontinuität zu gewährleisten und die soziale Durchlässigkeit zu fördern. Die Christuskirche wird als zentraler Bezugspunkt im Campus integriert und als zentraler Bezugspunkt im Campus integriert.



Ein neues Element im Dialog um die gemeinsame Vision: Das Mark-Café der sozialen Begegnung

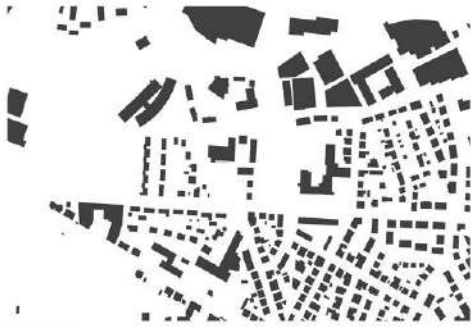


Schaubild M 1:2000



Fläche und Wegverbindungen M 1:1000

Schreibweise umfächelte Eigenheiten M 1:500



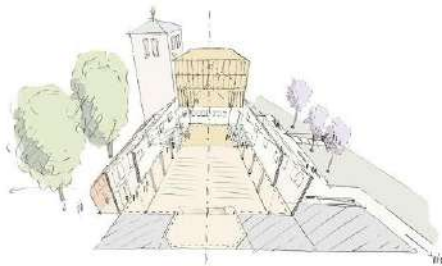
Legende M 1:500



Darstellung A 4 M 1:200



Ansicht Nord M 1:200



Ein vielseitiger Kirchenraum als Ort der Begegnung

Der neue Kirche संगराम dem Diakonischen Zentrum Christuskirche in Reutlingen ist ein Ort der Begegnung in einer multifunktionalen und vielseitigen Form. Die Realisation ist eine Aufgabe, die sich nicht nur um die Gestaltung des Kirchenraums, sondern auch um die Integration in das bestehende Umfeld und die Schaffung eines öffentlichen Raums handelt.

Das neue Gebäude ist ein multifunktionaler Kirchenraum, der die Bedürfnisse der Gemeinde und der Region erfüllt. Es bietet einen Ort der Begegnung, der sich an die verschiedenen Bedürfnisse der Gemeinde anpasst und einen Ort der Begegnung zwischen den verschiedenen Generationen und Kulturen bietet.

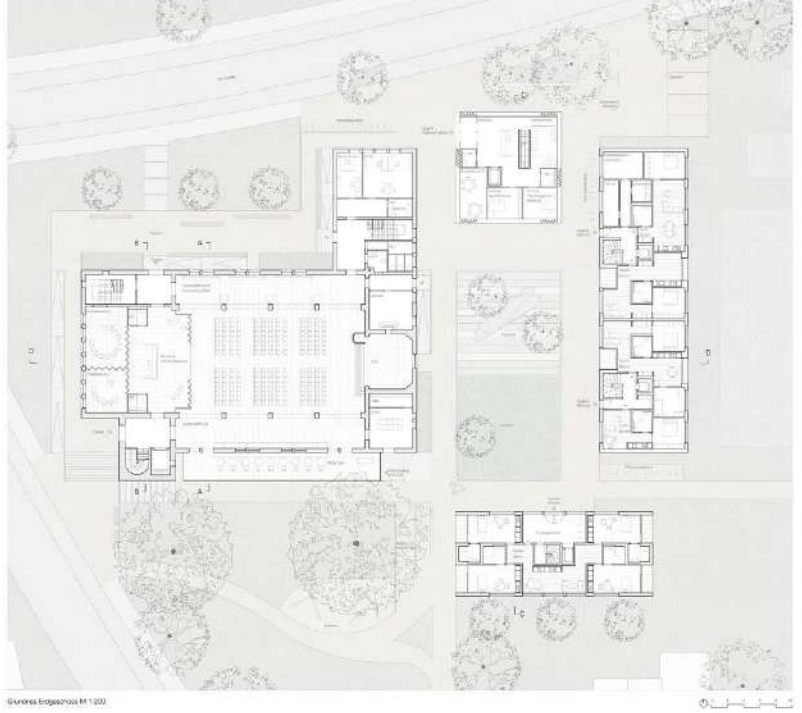
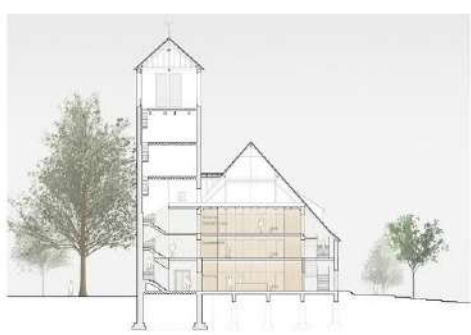
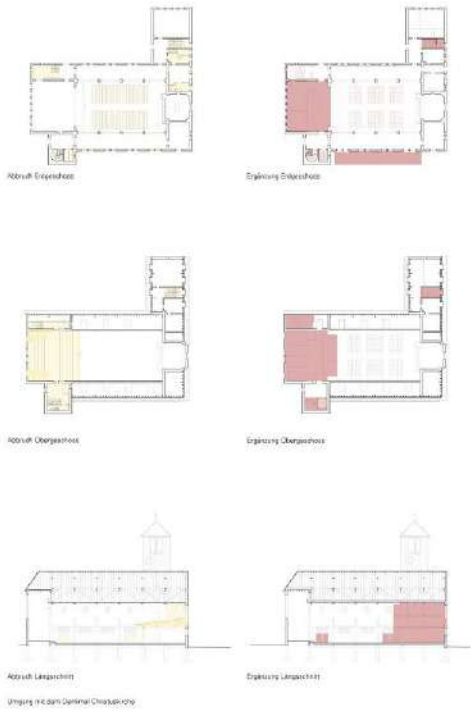
Zur Umgestaltung in eine multifunktionale Kirche wurden die bestehenden Strukturen der Kirche erhalten und die neuen Funktionen integriert. Die neue Kirche ist ein Ort der Begegnung, der sich an die verschiedenen Bedürfnisse der Gemeinde anpasst und einen Ort der Begegnung zwischen den verschiedenen Generationen und Kulturen bietet.

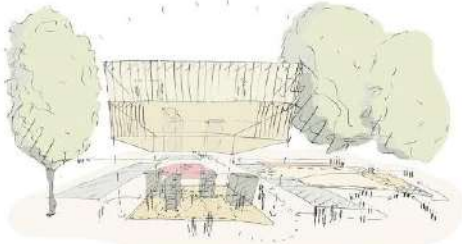
Zur Realisation sind alle notwendigen Schritte ergriffen worden. Die Realisation ist ein Prozess, der die Zusammenarbeit aller Beteiligten erfordert. Die Realisation ist ein Prozess, der die Zusammenarbeit aller Beteiligten erfordert.

In der Kirche ist ein multifunktionaler Kirchenraum realisiert worden, der die Bedürfnisse der Gemeinde und der Region erfüllt. Es bietet einen Ort der Begegnung, der sich an die verschiedenen Bedürfnisse der Gemeinde anpasst und einen Ort der Begegnung zwischen den verschiedenen Generationen und Kulturen bietet.



Der Kirchenraum als multifunktionaler Ort der Begegnung - Ein offener Raum wie ein öffentlicher Raum





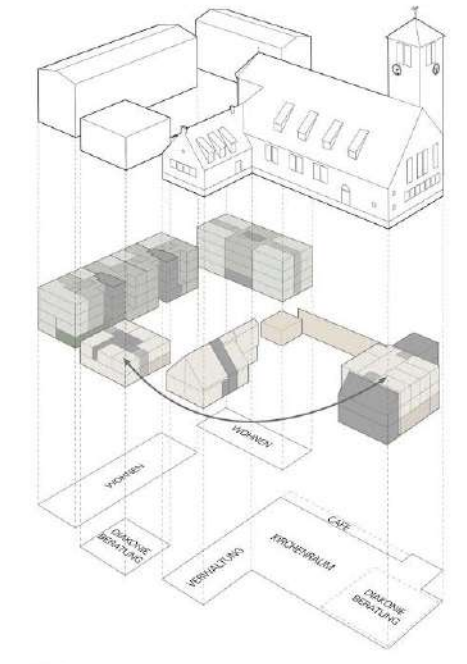
Ein Pavillon als Adresse und Raum des Austauschs

Die diakonischen Funktionen sind zentraler Bestandteil für den neuen Diakonischen Dienst. Die Funktionen der Diakonien sind in der Diakonisation verankert, in der Diakonisation sind die diakonischen Funktionen verankert. Die Diakonisation ist ein Prozess, der die diakonischen Funktionen in der Diakonisation verankert. Die Diakonisation ist ein Prozess, der die diakonischen Funktionen in der Diakonisation verankert. Die Diakonisation ist ein Prozess, der die diakonischen Funktionen in der Diakonisation verankert.

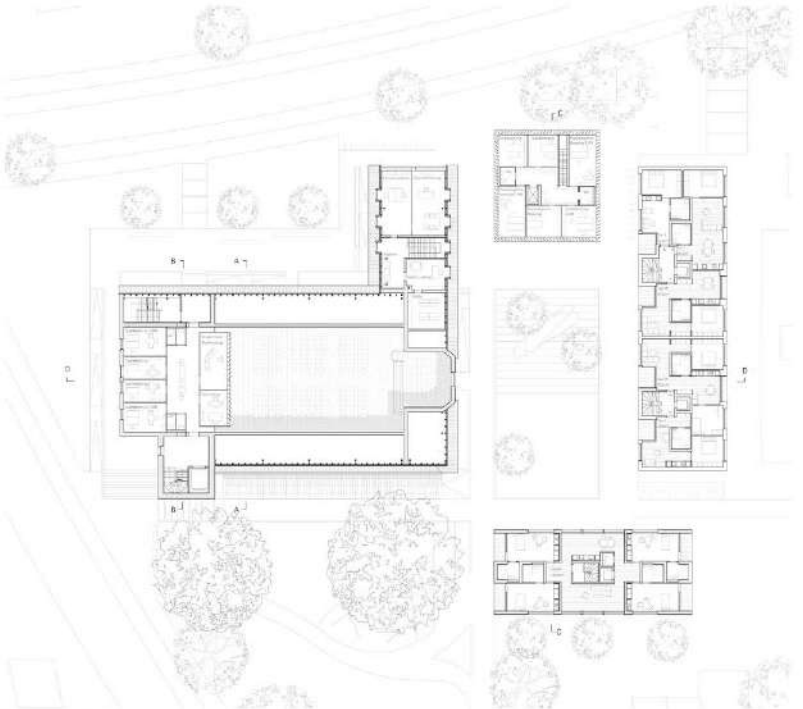
Das diakonische Zentrum der Christuskirche befindet sich im Zentrum des Quartiers. Die Diakonisation ist ein Prozess, der die diakonischen Funktionen in der Diakonisation verankert. Die Diakonisation ist ein Prozess, der die diakonischen Funktionen in der Diakonisation verankert. Die Diakonisation ist ein Prozess, der die diakonischen Funktionen in der Diakonisation verankert.



Der Mut, eine Spiel zwischen Außen und Innen - hier Akzente zum Park als Gestaltung des Stadtgestirns



Kontextplanung



Grundriss 1. Obergeschoss M 1:200



Bauwerk DGM 1:200



Bauwerk DGM 1:200



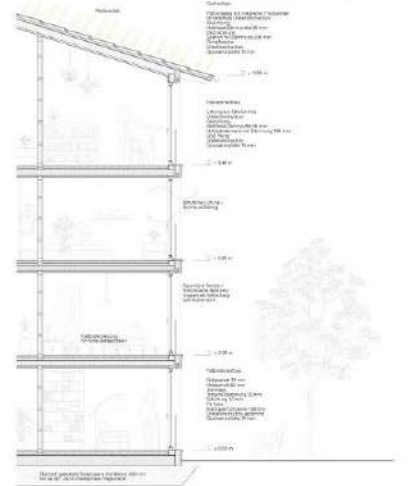
Vielfältiges Wohnen um eine gemeinsame Mitte

Die Wohnkonzepte sind in zwei flexibleren Baublocken mit unterschiedlichen Bauformen angeordnet. Die Mehrfamilienhäuser sind über die unterschiedlichen Baublocken gut in die Umgebung ein- und ausgehend vernetzt. Die großen Öffnungen der Mehrfamilienhäuser sind die direkten Verbindung zu der gemeinsamen Außenmittelmitteln, die immer erreichbar ist und auf den umlaufenden Spiegeln in den Bereichen der Aufzüge und Treppenhäuser. Die Baublocken sind über die gesamte Länge mit einer gemeinsamen Außenmittelmitteln verbunden. Die Baublocken sind über die gesamte Länge mit einer gemeinsamen Außenmittelmitteln verbunden. Die Baublocken sind über die gesamte Länge mit einer gemeinsamen Außenmittelmitteln verbunden.

Die Baublocke sind über die gesamte Länge mit einer gemeinsamen Außenmittelmitteln verbunden. Die Baublocken sind über die gesamte Länge mit einer gemeinsamen Außenmittelmitteln verbunden. Die Baublocken sind über die gesamte Länge mit einer gemeinsamen Außenmittelmitteln verbunden.



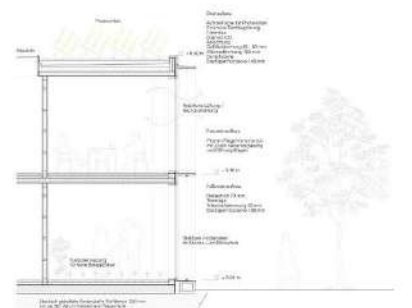
Detailansicht Südwest



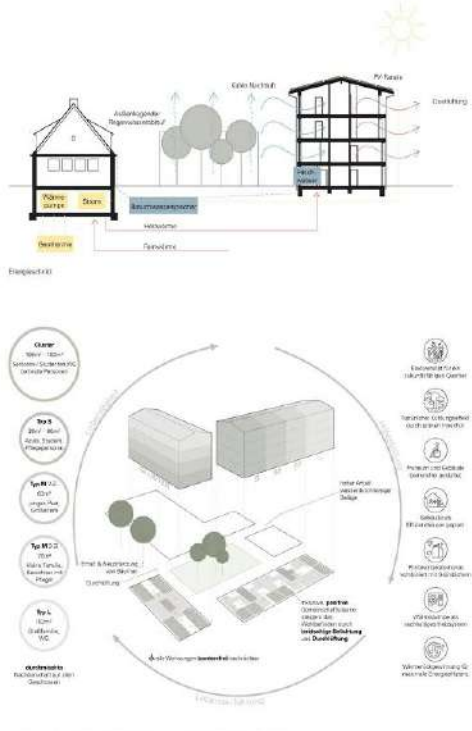
Detailansicht West



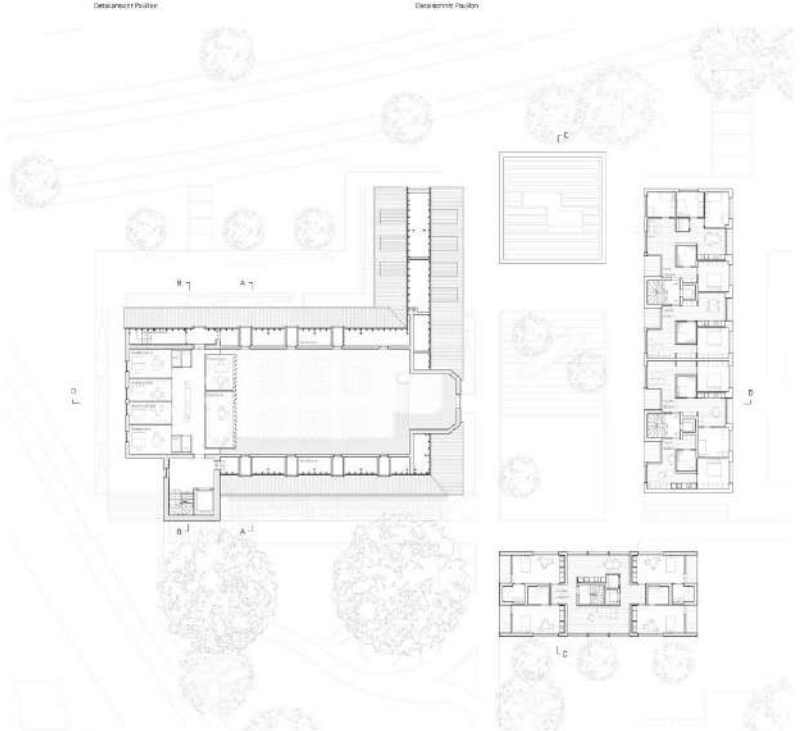
Detailansicht Südost



Detailansicht Süd



Ein Beispiel zeigt ein vereinfachtes Wohnkonzept für eine durchschnittliche Reutlingerin



Grundriss 2 - Gesamtansicht M 1:200



Ansicht Ost M 1:200



Ansicht Süd M 1:200

2. Rundgang

Bez und Kock Architekten mit Köber Landschaftsarchitektur

Modellfotos



Bewertung des Preisgerichts

bez + kock architekten mit Köber LA

Der Vorschlag, ein großes, großzügiges ‚Hausregal‘ für die Wohnnutzungen anzubieten, wird mit Interesse aufgenommen. Trotz der Anerkennung dieses besonderen Beitrags überwiegt die Sorge, dass die Großform an dieser Stelle als Pendant zur Kirche nicht angemessen ist.

Die Konzeption der Verwebung von Erschließung und wohnungsbezogenen Freiflächen wird im Preisgericht unterschiedlich wertgeschätzt.

Auch das Gegenüber des Regals, der eingeschossige Anbau an die Kirche, überzeugt in Maßstäblichkeit und Gestaltung nicht. Die Einsicht in die Beratungsräume aus dem öffentlichen Weg wird kritisch gesehen.

Den deutlich unterschiedlich dimensionierten Bauten gelingt es nicht, den angestrebten Platz des gemeinsamen Aufenthalts zu definieren.

Die klare Aufteilung der Gebäude nach Nutzungen für die Diakonie und für das Wohnen entspricht nicht dem im Zwischentermin noch einmal formulierten Ziel einer integrativen Verknüpfung.

Die Exposition sehr vieler Wohnräume auf die Lärmquelle Sportanlagen wird als schwierig eingeschätzt, auch wenn manche Wohnungen eine Ausrichtung der (gemeinschaftlichen) Wohnräume zur sportplatzabgewandten Erschließungsseite erlauben.

Im Kircheninneren werden im Bereich der Empore gute neue Nutzungsmöglichkeiten geschaffen, und dabei Elemente der Empore denkmalgerecht bewahrt und erlebbar belassen. Das Ziel der Einsparung ungenutzter Lufträume im Kirchenraum wird jedoch nicht durch Einbauten/ Nutzungsvorschläge auch für die Seitenschiffe unterstützt. Die vorgeschlagenen Standorte für WC-Einbauten rufen Befremden hervor.

2. Rundgang Bez und Kock Architekten mit Köber Landschaftsarchitektur



Die Arbeit bietet einen spannenden Beitrag zum Wohnungsbau, ohne im Kirchenumbau oder im Städtebau vollständig überzeugen zu können.



Blick aus dem Kirchengarten



Zonierung Areal

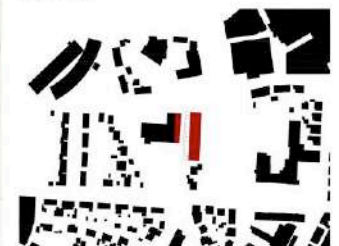
STÄDTESAMACHE ZONIERUNG
Die baukulturelle Anweisung zitiert das Areal in die umgebung zugeordnete Bereiche. Der Bereich nördlich der Christuskirche wird als Adresse für das künftige Diakonische Zentrum mit zwei separaten Zugängen für Sucht- / Suchtberatung und Psych. / Suchtberatung. Auf der Ebene der Kirche sind in einem entgrenzten Bereich Räume für Wohnen und Arbeitsplätze. Der Zugang zum Kirchensaal erfolgt am südlichen Ort des Plots und wird durch einen bestehenden Tunnel sein. Im Süden umfasst ein kleiner Quartierspark, in dem sich der Rückbau durch neue geschaffene Freizeitanlagen öffnet. Das Kulturdenkmal südlich der Kirche ist ein Produkt oberhalb von der rezenten Lage am Park.



Freianlagen 1:500

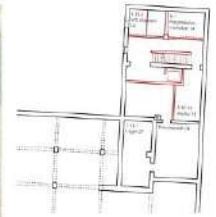
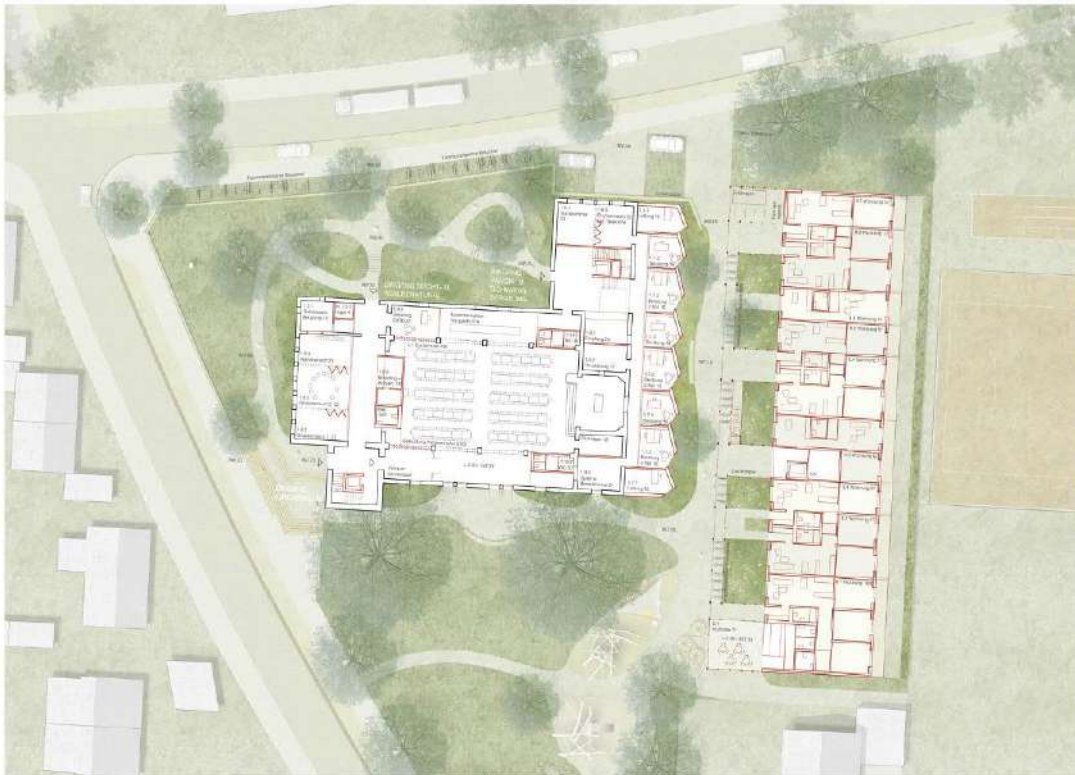


Legoplan 1:1000



Schwarzplan 1:2000

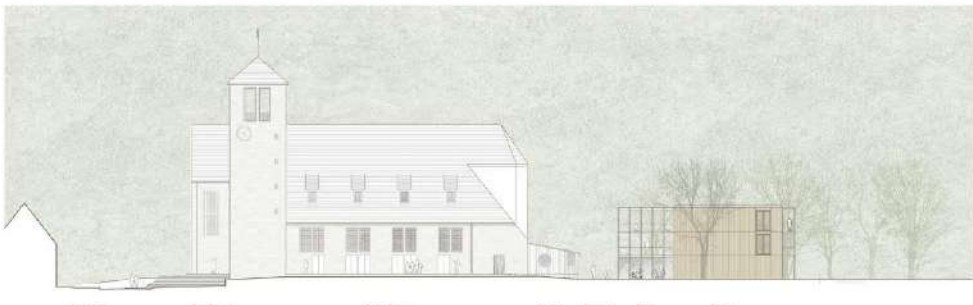
FREIWEITEN IN VORHEM ORTES
Die Konzeption der Freianlagen vor dem neuen diakonischen Zentrum in Reutlingen führt den gesamten Freizeitanlagen zusammen, der sich entlang in zwei Teile mit einem Zitat nennt. Diese Zonierung ist geprägt durch einen geschichtlichen und landschaftlichen Dialog. Die Freizeitanlagen sind nicht linear und nicht axial, sondern auch in der Orientierung. Das Konzept zielt auf eine bestimmte Einbindung in den Vorgarten des neuen diakonischen Zentrums und eine gewisse Verbindung der Wohnbereiche der großen Ebene geschaut werden. Eine wasserunabhängige Ökonomie der Freizeitanlagen ist durch die Nutzung eines kleinen Baches. An Aufwänden der Freizeitanlagen sind keine Plätze mit hoher Aufenthaltsqualität, die weitläufige Freizeitanlagen im Gelände sind in Richtung Kirche zu sehen. Die Spielbereiche des Wohnens und weitere Spielbereiche schwingen sich in die Umgebung der Freizeitanlagen zwischen privat und öffentlich hebt sich auf. Möglich der Kirche in einer angenehme und hochwertige Freizeitanlagen der Kirche sind zu sehen. Ein Stufenwechsel innerhalb der Kirche und ergibt einen besonderen Bereich. Dieser Stufenwechsel ist vor dem Wohnbereich schaffte zentralen Bereich vor dem Wohnbereich und verbindet den Wohnbau mit dem diakonischen Zentrum. Die Freizeitanlagen für das diakonische Zentrum und die umliegenden Freizeitanlagen sind in einem zentralen Bereich des Wohnbereichs zu sehen. Die Freizeitanlagen sind in einem zentralen Bereich des Wohnbereichs zu sehen.



UG Kirche 1:200

DIAKONISCHES ZENTRUM IN DER CHRISTUSKIRCHE
 Die Rückentwicklung des Ortskerns Reutlingen wieder vollständig im Kirchengelände untergebracht, so dass sich für die Besucher eine einfache Orientierung und für die Mitarbeiter optimale Funktionsabläufe ergeben. Zu diesem Zweck wird die Kirche auf ihrer Ostseite an eine schmale Baumgarage angeschlossen, die sich vollständig unter das vordere Dach der Kirche schmiegt. Die beiden Bereiche des Diakonischen Zentrums werden über die neue, moderne Zugänge auf der Nordseite der Kirche voneinander voneinander abgetrennt. Die Baugruppe, bestehend aus Kirche, Wohnhaus, Kindertagesstätte und Sozialer Wohnraumbau, wird durch die vertikale Verbindung der Gebäude verbunden. Die Kirche verfügt über eine großzügige Emporenstruktur mit Wandelstufen. Die Verbindungslänge zur Nutzung der Obergeschosse der Kirche sind über eine direkte Öffnung der Treppen und den Einbau von zwei Aufzügen sichergestellt. Um die Räume der Untergänge betreten zu können, werden schmale vertikale Fenster in die Fassade eingeschrieben, die sich von den historischen Öffnungen deutlich unterscheiden. Durch die Tiefe von diesen Luftholen findet die Masse der beiden neuen Gebäude ein Licht. Der Aufbau auf der Ostseite der Kirche soll in Höhebauweise angedeutet werden. Durch die Fülle der Fassade und einer horizontalen Gliederung wird eine Vielfalt zum angrenzenden Wohnhaus geschaffen.

Grundriss EG 1:200



Ansicht Süd 1:200



Ansicht West 1:200

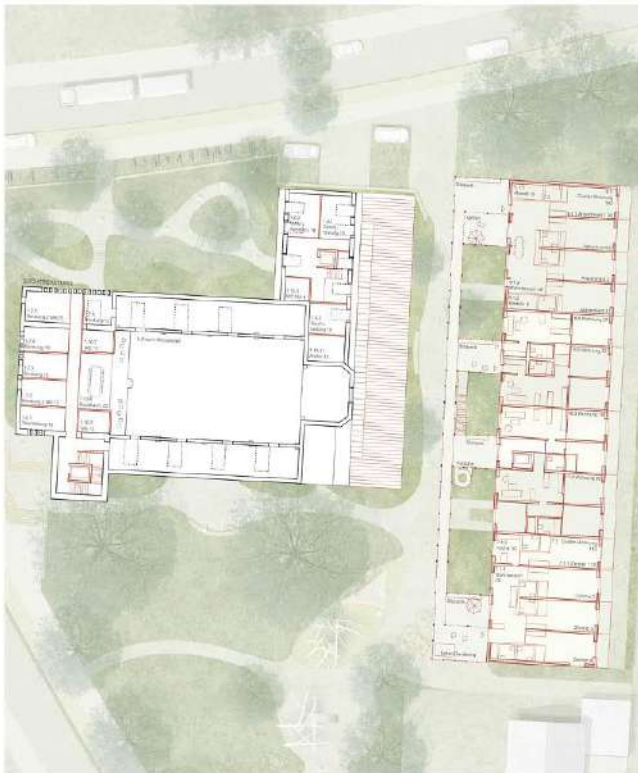


Querschnitt Kirche 1:200

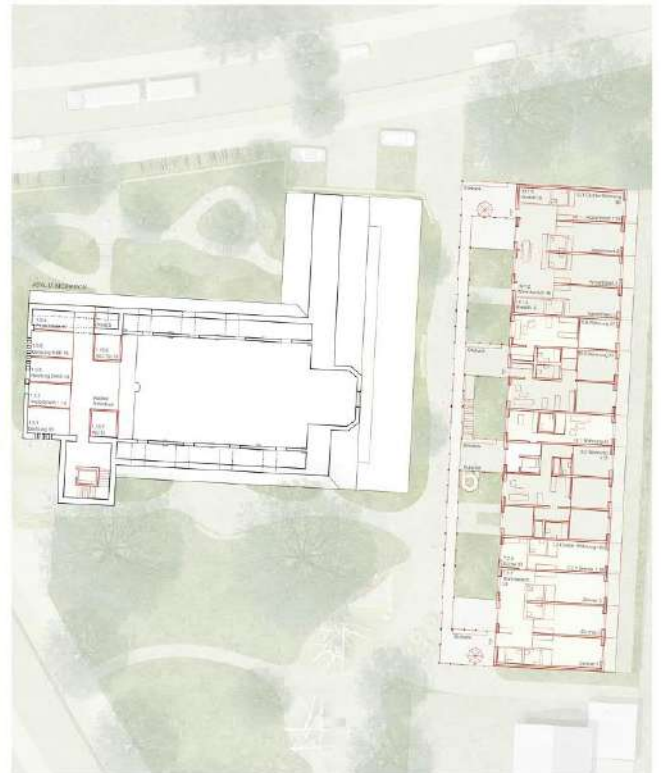


Konzept Wohnhaus

INDIVIDUELLES WOHNEN UND GEMEINSCHAFT
 Ziel des Wohnhauses ist es den baulichen Rahmen dafür zu schaffen, dass die vielfältige Mischung von individueller Wohnorganisation und gemeinschaftlicher Organisation für die Bewohner gewährleistet ist. Zu diesem Zweck wird ein Gebäude auf seiner Westseite eine vertikale soziale Integration ermöglicht. Dieses kommunikative Erschließungskonzept ermöglicht vertikale und horizontale Bewegungen unter den Bewohnern. Das Erdgeschoss, die Räume für den öffentlichen Gebrauch, sind hier kein Wohnort, sondern ein Ort der Begegnung, der sich über den vertikalen und horizontalen Austausch verbindet. Es dient als Träger für Photovoltaik und als Vorratsspeicher für Feuerlöscher oder Kinderspiel. Alle vertikalen Eingänge sind über einen gemeinsamen Treppen- und ein Aufzugs, so dass sich hier eine maximale Wirtschaftlichkeit ergibt. Auf der gegenüberliegenden Seite des Gebäudes ist eine vertikale Öffnung für den Freizeitausgang. Dieser kann im UG ein kleiner Garten sein. In den Obergeschossen sind kleine, aber unterschiedliche Abschnitte des Lebens zusammengefasst. Jedes dieser Abschnitte ist ein autonomes, quadratisches Gebäude mit einer Gemeinschaft. Das Aufwachen der Wachen wurde so gewählt, dass sich gut mehr, aber ein breiter Wohnbereich ergibt. Die unterschiedlichen Wohnformen werden auf unterschiedlichen Ebenen über die Träger gewährleistet.



Grundriss 1, OG 1:200



Grundriss 2, OG 1:200



Ansicht Wohnhaus West 1:200



energetische Konzeption

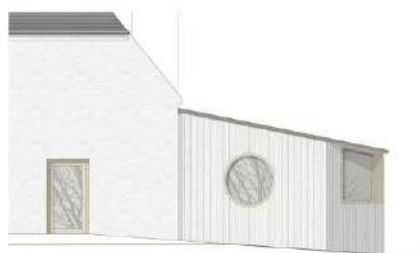


Ansicht Wohnhaus Ost 1:200



Ansicht neue Türen zum Kirchgarten 1:50

Luftdichtende
Gestir mit breitem Rahmen aus Fichte
Holzner Klappblech, weiss gestrichen



Ansicht Anbau Kirche 1:50

Kupferdach
Harter ein Rahmen aus Eiche



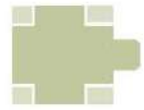
KONSTRUKTION UND MATERIALITÄT

Das Wohnhaus wurde unter dem Prämissen Wohnhaus als Wohnfläche mit einer Naturdämmung zu realisieren. Übliche Neubauten sollen in Vollholzbauweise auf einer Oberkellerplatte erstellt werden. Als äußere Dämmung ist eine verbleibende Lattung vorgesehen. Diese wird beim Kirchenanbau, in Anlehnung zum Fundament der Kirche mit gestrichen, während das Wohnhaus in einem warmen Ständer ausgeführt werden soll. Der Leistenabstand soll naturbelassen ausgeführt werden. Im Inneren der Wohnungen sollen die Decken und ein Teil der Wände mit Holzschicht beklebt sein, um eine biologische Atmosphäre zu schaffen. Als Bodenbelag ist ein hochrechnerischer Linoleumbelag vorgesehen. Die Dachflächen werden begrünt und stehen zusätzlich für die Anbringung von Photovoltaikmodulen zur Verfügung. Auf einer Unterdeckung sind aus Gründen der Wirtschaftlichkeit vorzuziehen.

Die Veranlagung mit Wärmepumpe soll über die Familienkasse unterstützt werden.



Vesperkirche



Gliederung Kirchensaal

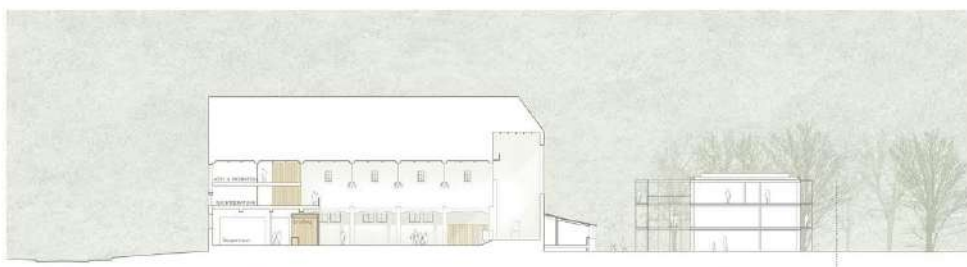
ALTER KIRCHENSAL – NEUE PERSPEKTIVE
 Der historische Kirchenraum entfaltet sich von einem rein liturgischen Ort zu einer vielfältig genutzbaren Plattform. Die heutigen veränderbaren Nutzungen bewegen dabei die primäre Adressat*in des Raumes. Durch Einbauten in den vier Ecken des ursprünglichen Grundrisses mit kleinem Querschnitt zum Chorraum Bereich der Empore werden hölzerne Einbauten für eine kulturelle Nutzung vorgesehen. Die jedoch die Vorderfront der Empore verpacken. Ihre hohe Holzvertikale trägt gemeinsam mit dem neuen Material eine neue und freudliche Akustik in den Kirchenraum. Die durch Holzvertikale von Empore und Decke werden schmalnützlich, abgestuft und etwas aufgestellt. In die südlich Fassade der Kirche werden vertikale Trennungen eingeschoben, die den vertikalen Blick vom Saal zum Querschiff freigeben. Die nächsten Weiter können sich die Veränderungen auf die vorgelagerte Südwestseite in zwei etagenhöhen Treibhausverstellungen lassen sich die Fensteröffnungen über Holzblenden schließen. So gelingt es dem Kirchenraum eine neue Perspektive zu geben, und dabei den Charakter des denkmalgeschützten Hauses zu bewahren.



Ansicht Nord 1:200

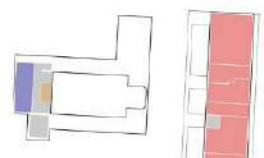


Ansicht Kirche Ost 1:200

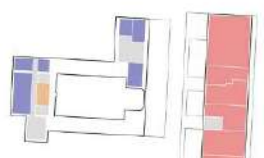


Längsschnitt 1:200

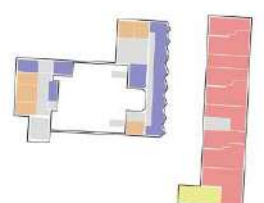
- Besatzungszone und Böden
- Gruppenzone
- Wohnungen
- Nutzzone
- Erdgeschoss- und Parkhauszone



2. OG



1. OG



EG

Nutzungszone 1:500

2. Rundgang

Hartmaier und Partner Architekten mit Freiraumplanung Sigmund Landschaftsarchitekten

Modellfotos



Bewertung des Preisgerichts

Hartmaier und Partner mit Freiraumplanung Sigmund LA

Die Arbeit ist in manchen Aspekten gut weiterentwickelt worden. Die städtebauliche Grundanordnung mit gleichförmigen Stadtbausteinen kann aber noch nicht überzeugen. Die Verlegung der Stellplätze teilweise in den inneren Hof hinein beeinträchtigt dort die Aufenthaltsqualität ebenso wie die Wohnqualität in den angrenzenden Gebäuden.

Beratungs- und Wohnnutzungen sind gut integriert vorgesehen, auch die Durchmischung der Wohntypologien überzeugt.

Das große Engagement zur Freihaltung von Empore und Orgeln kann keinen Beitrag zum Ziel einer Reduktion der zu beheizenden Volumina bieten.

Dass zugunsten der Wirtschaftlichkeit auf eine barrierefreie Erschließung mancher Räume verzichtet wird, folgt nach Auffassung des Preisgerichts nicht den angemessenen Prioritäten.

Ein Ansatz für eine gute Wegeverbindung nach Osten wird vermisst.

Die Arbeit zeigt deutlich, dass ein starkes Festhalten an den Denkmalwerten und Nutzungsmöglichkeiten des bestehenden Gebäudes zu wenig Möglichkeiten bietet, die Nutzbarkeit zu verbessern und die Unterhaltskosten zu senken.

2. Rundgang

Hartmaier und Partner Architekten mit Freiraumplanung Sigmund Landschaftsarchitekten



Einführungstext

Das geplante Projekt umfasst die Erweiterung der Kirche um ein neues Gotteshaus, die Erweiterung des bestehenden Pfarrhauses und die Errichtung eines neuen Pfarrhauses. Die Kirche ist ein zentraler Bestandteil des Dorfes und hat eine lange Tradition. Die Erweiterung ist notwendig, um den wachsenden Bedürfnissen der Gemeinde gerecht zu werden. Das neue Gotteshaus wird eine moderne, offene und einladende Kirche sein, die die Bedürfnisse aller Gemeindeglieder berücksichtigt. Die Erweiterung wird die Kirche als Zentrum der Gemeinde stärken und die Bindung der Gemeindeglieder an die Kirche vertiefen. Das neue Pfarrhaus wird eine moderne, funktionale und einladende Wohn- und Arbeitsstätte sein, die die Bedürfnisse der Pfarrerinnen und Pfarrer berücksichtigt. Die Erweiterung ist ein wichtiger Schritt zur Erneuerung der Kirche und zur Stärkung der Gemeinde. Die Kirche wird ein Ort der Begegnung, der Unterstützung und der Hoffnung sein. Die Erweiterung wird die Kirche als Zentrum der Gemeinde stärken und die Bindung der Gemeindeglieder an die Kirche vertiefen. Das neue Pfarrhaus wird eine moderne, funktionale und einladende Wohn- und Arbeitsstätte sein, die die Bedürfnisse der Pfarrerinnen und Pfarrer berücksichtigt. Die Erweiterung ist ein wichtiger Schritt zur Erneuerung der Kirche und zur Stärkung der Gemeinde. Die Kirche wird ein Ort der Begegnung, der Unterstützung und der Hoffnung sein.

Das geplante Projekt umfasst die Erweiterung der Kirche um ein neues Gotteshaus, die Erweiterung des bestehenden Pfarrhauses und die Errichtung eines neuen Pfarrhauses. Die Kirche ist ein zentraler Bestandteil des Dorfes und hat eine lange Tradition. Die Erweiterung ist notwendig, um den wachsenden Bedürfnissen der Gemeinde gerecht zu werden. Das neue Gotteshaus wird eine moderne, offene und einladende Kirche sein, die die Bedürfnisse aller Gemeindeglieder berücksichtigt. Die Erweiterung wird die Kirche als Zentrum der Gemeinde stärken und die Bindung der Gemeindeglieder an die Kirche vertiefen. Das neue Pfarrhaus wird eine moderne, funktionale und einladende Wohn- und Arbeitsstätte sein, die die Bedürfnisse der Pfarrerinnen und Pfarrer berücksichtigt. Die Erweiterung ist ein wichtiger Schritt zur Erneuerung der Kirche und zur Stärkung der Gemeinde. Die Kirche wird ein Ort der Begegnung, der Unterstützung und der Hoffnung sein. Die Erweiterung wird die Kirche als Zentrum der Gemeinde stärken und die Bindung der Gemeindeglieder an die Kirche vertiefen. Das neue Pfarrhaus wird eine moderne, funktionale und einladende Wohn- und Arbeitsstätte sein, die die Bedürfnisse der Pfarrerinnen und Pfarrer berücksichtigt. Die Erweiterung ist ein wichtiger Schritt zur Erneuerung der Kirche und zur Stärkung der Gemeinde. Die Kirche wird ein Ort der Begegnung, der Unterstützung und der Hoffnung sein.



Schwarzplan M 1:5000



Städtebaulicher Kontext M 1:1000



Lageplan M 1:500

Nutzungskonzept M 1:500

Legende

- Diakonische Beratung und Büro
- Empfang mit Wartebereich
- Gruppen- und Besprechungsräume
- Multi-Café
- Kirchenraum
- Wohnungen
- Erschließung- und Funktionsräume



Ansicht West M 1:200



Erdgeschoss M 1:200



Untergeschoss M 1:200



Ansicht Süd M 1:200



Schnitt West - Ost M 1:200



Ansicht West M 1:200



1. Obergeschoss M 1:200



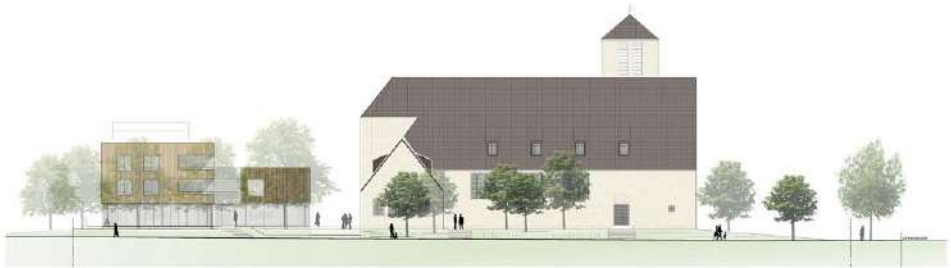
Schnitt Süd - Nord M 1:200



Schnitt Nord - Süd M 1:200



Ansicht Ost M 1:200



Ansicht Nord M 1:200



2. Obergeschoss M 1:200



Staffelgeschoss M 1:200



Leitdetails M 1:50



Visualisierungen



2. Rundgang

Schöner und Panzer Arch./ Panzer und Oberdörfer Arch. mit Stefan Fromm Landschaftsarchitekten

Modellfotos



Bewertung des Preisgerichts

Schöner und Panzer A./ Panzer und Oberdörfer A. mit Stefan Fromm LA

Im städtebaulichen Ansatz wird der Versuch einer Unterstützung der Raumbildung durch Randverformungen des Nord-Süd-Riegels unternommen. Diese Bemühungen sind durch die Beschränkung auf Teilelemente des Gebäudes in ihrer Wirksamkeit beschränkt, und sie werden durch die Anordnung der Stellplätze in diesem Bereich konterkariert.

Im Kircheninneren werden gewisse Nutzungsangebote zur Verminderung des zu beheizenden Volumens vorgeschlagen, allerdings beschränkt durch das Bemühen, sehr große Anteile der Empore zu bewahren.

Die vorgesehene Erschließung der Beratungsräume in den Seitenschiffen über den großen

Kirchenraum ist nicht praktikabel, sie verunmöglicht eine unabhängige Nutzung dieses Raumes für Tagungen etc.

Wohnen und Beratung sind angemessen verzahnt.

Der prinzipiell richtige Standort des Cafés wird durch die Ecklage, die knappe Flächenzuweisung und die knappe Verbindung mit dem Aussenraum nicht hinreichend ‚in Szene‘ gesetzt.

Die Anbindung des öffentlichen Weges nach Osten durch das Wohnhaus hindurch ist in dieser Form wenig einladend.

Die Verfasser engagieren sich für eine behutsame Nutzungsverdichtung im Kirchenraum, die leider mit funktionalen Mängeln erkaufte wird.

2. Rundgang

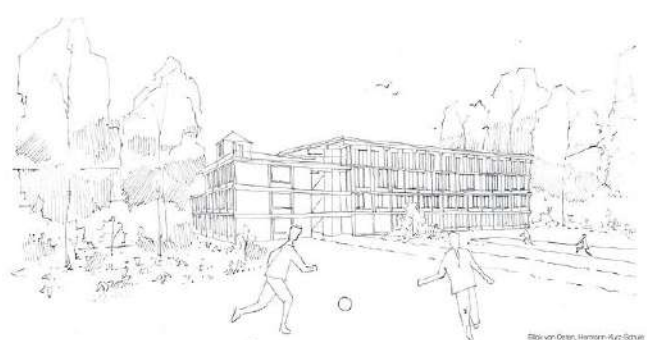
Schöner und Panzer Arch./ Panzer und Oberdörfer Arch. mit
Stefan Fromm Landschaftsarchitekten



DIAKONISCHES ZENTRUM CHRISTUSKIRCHE REUTLINGEN



Blick von Westen auf Christuskirche



Blick von Osten, Hermann-Kurz-Straße

Lösung:
Das diakonische Zentrum Christuskirche ist eine Erweiterung des bestehenden Kirchen- und Bürokomplexes.

Die vom Architekten Hans-Martin Müller und 1999 fertiggestellte Kirche wird in ihrer ursprünglichen Funktion erhalten. Der Erweiterungsbau ist ein moderner, offener Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint. Die neue Ergänzung ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Sitzkreis:
Die neue Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.

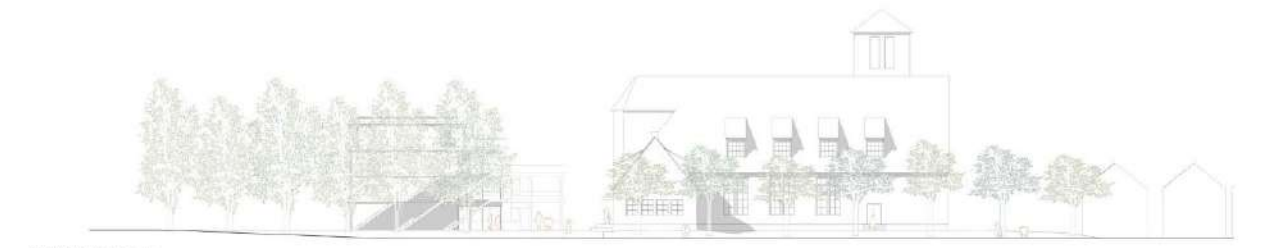
Die Kirche ist ein offener, flexibler Raum, der die verschiedenen Funktionen des diakonischen Zentrums unter einem Dach vereint.



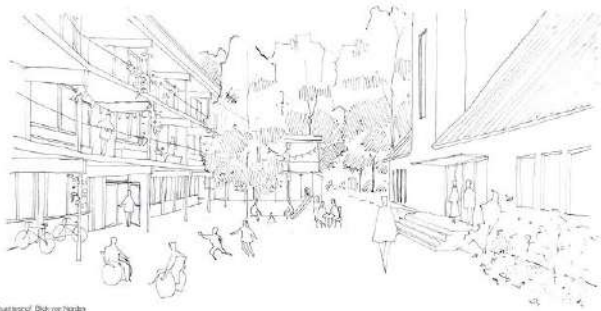
Standortplan (M 1:1000)



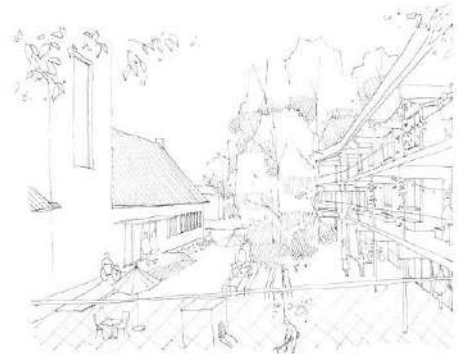
Lageplan (M 1:1000)



Außen Nord (Gartenstraße) (M 1:1000)



Gartenhof Blick von Norden



Blick nach Norden von Laubengang aus



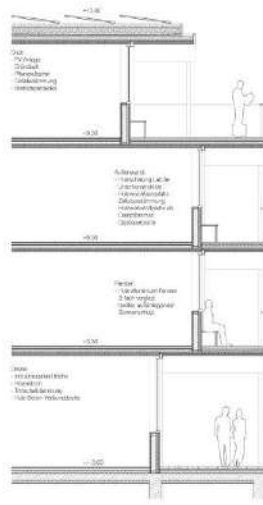
Gartenhof Expositiv | 1/1:200



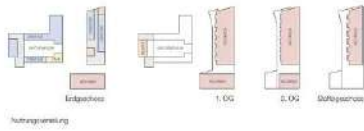
Wohnhof Gartenhofseite | 1/1:200



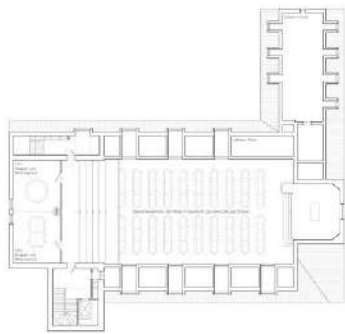
Blick von Norden aus Abtönung Eichenpark



Fotografieansicht mit Platanenpark (Maßstab) M 1:50



Nutzungsgliederung



Grundris 1. Obergeschoss (M 1:200)



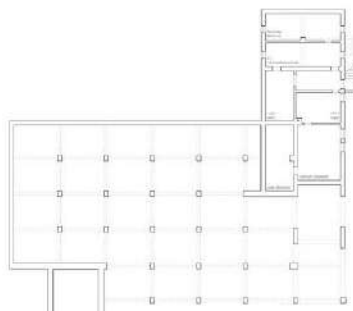
Grundris 1. Obergeschoss (M 1:200)



Grundris 2. Obergeschoss (M 1:200)



Grundris Dachgeschoss (M 1:200)



Grundris Untere Erdgeschoss (M 1:200)



Schnitt Ost-West (Heizung und Drahtgesch) (M 1:200)



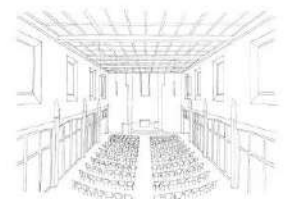
Schnitt Ost-West (Maßstab) M 1:200



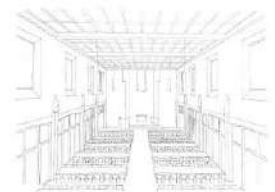
Konzeptionsphase: 1st Platzantrag Neubau (M 100)



Schnitt durch die Kirche (M 1:50)



Schnitt durch die große Kirche



Schnitt durch die obere Kirche



Schnitt Nord-Süd (Schnitt durch die Kirche) (M 1:100)



Außen Nord (Christuskirche) (M 1:200)



Außen Süd (Christuskirche) (M 1:200)